

Redaction
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 41.

Hirschberg, Sonntag den 17. Februar.

1884.

Politische Tageschau.

Die Ausnahmeverfügungen in Wien.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist gestern in die Berathung der Ausnahmemaßregeln für Wien und Umgebung eingetreten. Der Berichterstatter der Mehrheit des Ausschusses empfahl die Annahme. Der Ministerpräsident erklärte sehr entschieden, die Regierung wolle nur gegen die anarchischen Umtriebe vorgehen, die Bürger müßten vor Mord und Brand geschützt, der Socialismus müsse aber durch andere Mittel geheilt werden. Er bat schließlich im Anschluß hieran, das Unfallversicherungsgesetz recht bald in die Hand zu nehmen. Nachdem heute noch die Berichterstatter gesprochen, beschloß das Haus mit 177 gegen 137 Stimmen, die Ausnahmemaßregeln für gerechtfertigt zu erklären. Mit demselben Stimmenverhältniß wurde von der Sistierung der Geschworenengerichte Kenntniß genommen. Von den Rednern der Opposition sind im Verlaufe der Debatte wiederholt Vergleiche zwischen den Ausnahmemaßregeln für Wien und dem deutschen Socialistengesetz gezogen worden, die durchweg zu Gunsten des letzteren ausfielen, und die Regierung wurde getadelt, daß sie nicht ein ähnliches Gesetz vorgelegt habe. Was sagen dazu diejenigen deutschen Fractionen, welche der österreichischen Opposition nahe stehen?

Das amerikanische Schweinefleisch.

Ueber die dem amerikanischen Congresse in Folge der Resolution des Repräsentantenhauses in Bezug auf den Ausschluß des amerikanischen Schweinefleisches vom Staatsminister Frelinghuysen zugegangenen Mittheilung wird noch Folgendes gemeldet: Der Minister empfiehlt, daß der Congreß in der Sache von weiteren Maßnahmen Abstand nehmen möge, bis ihm der bald

zu erwartende Bericht der Commission für gründliche Prüfung des amerikanischen Schweins in Bezug auf Trichinosis u. s. w. zugegangen sein werde. Der Minister fügt hinzu: Sollte aus diesem Berichte erhellen, daß die Fleischproducte dieses Landes der Gesundheit nicht schädlich sind, dann können wir uns den befreundeten Nationen, welche Verbote gegen die Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches erlassen haben, Vorstellungen darüber machen, die, wie anzunehmen ist, nicht ohne Erfolg bleiben werden. — In Deutschland wird, das kann nur wiederholt werden, das Einfuhrverbot sofort fallen, sobald amerikanischerseits dafür Garantien gegeben werden, daß man uns gesundheits-schädliche Waare nicht herüberschickt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die üblichen Vorträge und die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Offiziere entgegen. Hierauf hatten diejenigen Cadetten, welche nach Vollendung ihrer Studien in der Cadetten-Anstalt und nach abgelegtem Examen demnächst in die Armee eintreten, die Ehre, dem Kaiser im Adler-Saale des königlichen Palais vorgestellt zu werden. Später arbeitete der Kaiser noch längere Zeit allein und unternahm vor dem Diner eine Ausfahrt. — Gestern Nachmittag hatte der Kaiser gelegentlich der Spazierfahrt sich nach der englischen Botschaft und demnächst von dort nach der österreichisch-ungarischen Botschaft begeben und dort der Lady Amphill und Gräfin Szechenyi Besuche abgestattet.

Die Jagdordnungscommission beschloß zu dem Abschnitt über die Schonvorschriften einen neuen

Paragraphen, welcher die jagdbaren Thiere speciell aufzählt. In einem weiteren Paragraphen ist bestimmt, daß nicht jagdbare Thiere Gegenstand des freien Thierfangs seien, dessen Ausübung sich nach den bestehenden Gesetzen regelt. Die Schonzeiten wurden mit unerheblichen Abänderungen genehmigt.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden die Ausschüßanträge bezüglich der Errichtung der Markthallen in der Friedrichstraße, Bindenstraße, Zimmerstraße und auf dem Magdeburger Platz mit 77 gegen 28 Stimmen angenommen. Der Antrag, den Magistrat zu schleunigen Vorschlägen wegen Errichtung je einer Markthalle im Norden und Osten der Stadt aufzufordern, wurde gleichfalls genehmigt. Die Bebauung des Magdeburger Platzes mit einer Markthalle wurde hauptsächlich von G^röckl (Arbeiterpartei) bekämpft, weil die Proletarierkinder sich auf diesem Platze erholen können.

Die vom Wagnerverein in der Philharmonie veranstaltete Wagnerfeier begann gegen 8 Uhr beim Eintreffen des Kronprinzen, der Kronprinzessin, der Prinzessin Victoria, der Prinzessin Christiane von Augustenburg und der erbpriuzlich Meiningen Herrschaften. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor dem Podium war die Colossalbüste Wagner's bekränzt. Zum Vortrage gelangten: Siegfried's Tod und Trauermarsch, Brunhilden's Tod und andere Pöden aus der Götterdämmerung, aus Tannhäuser, Parsifal, Tristan und Isolde. Unter den Mitwirkenden befand sich Fräulein Malken und Herr Gudehus aus Dresden. Die Aufführung war eine vorzügliche und wurde sehr beifällig aufgenommen.

* Der bekannte Eisenbahnkönig Dr. Stroussberg, der seit Jahren in England weilte, wird, wie wir er-

Der schwarze Robert,

oder:

Meine Frau und ich.

Von Michael Folben.

[Kortegnung.]

Die letzten Strahlen der heißen Augustsonne waren hinter dem Horizont verglüht; graues, regnerisches Abendgewölke war heraufgezogen und in dem alten Schlosse der gräflich Markheim'schen Familie, dem Schauplatze, auf welchem sich die nachfolgenden merkwürdigen Ereignisse abspielten, wisperten sich die Diener, Knechte und Reifigen in allen halbdunkeln Gängen und Kammern allerlei noch viel dunkleres Gerede zu. Es waren seit dem gestrigen Tage auf dem Schlosse Dinge vorgegangen, welche selbst in jenen rauhen, wenig empfindsamen Zeitläuften geeignet waren, die Angehörigen des Schlosses in Schrecken, die ganze Umgebung in neugieriges Staunen zu versetzen. Heut Mittag hatte in der Kapelle des Hauses die feierliche Vermählung des jungen Grafen Otto von Markheim mit dem reichen Edelfräulein Margarethe von Carbonne stattgefunden, welche hochgeborene junge Braut, aus italienischem Adelsgeschlechte entstammt, aus geheimem Grunde und ganz gegen Gebrauch und Herkommen, zu diesem Zweck schon seit einigen Wochen als Gast auf dem Schlosse gewohnt hatte, anstatt, wie Jedermann erwarten durfte, auf ihren eigenen Gütern des Bräutigams zu harren, um, nach dort vollzogener Vermählung, von ihm heimgeführt zu werden. Sie war allein gekommen, mit der einzigen, alten Dienerin, weder

von Eltern noch von Angehörigen ihrer Familie oder auch nur einer Dame ihres Standes begleitet. Geheimnißvoll war sie gekommen, Abends, in einem dichtverschlossenen, schwerfälligen, alten Reisewagen, der sofort ohne sie wieder von dannen fuhr, Niemand wußte, wohin. Sie war bleich und schwermüthig mit ihrer alten Dienerin ausgestiegen und hatte sich auf ihre Zimmer führen lassen, ohne weder den jungen, noch den alten Grafen, die Wirthin des Hauses, zu begrüßen, und drei Tage lang hatte sie Niemand von der Dienerschaft mit Augen gesehen. Als sie aber dann, am vierten Tage, sich außerhalb ihrer Gemächer blicken ließ, da sah man freilich ganz Anderes, als man erwartet hatte. Die bildschöne, junge Dame erschien nicht mehr schwermüthig und bleich, sondern rosig, in frischster Jugendlichkeit, von lebhaftem, heiterem Temperament und sich fröhlich ergehend in den Feste, welche die Grafen Markheim ihr zu Ehren veranstalteten.

Seitdem waren Wochen vergangen und es war längst kein Geheimniß mehr, was die junge Dame hergeführt; der Tag ihrer Vermählung mit Otto von Markheim war festgesetzt; es war bekannt geworden, daß die jungen Verlobten einander schon seit Jahren kannten und liebten; eitel Lust und Freude herrschte auf dem Schlosse, und nur Margarethens Dienerin, ihre alte Amme, wie man gehört hatte, schien nicht von der allgemeinen Fröhlichkeit mit ergriffen. Schwermüthig und still schlich sie unter all' den heiteren Gesichtern einher und schüttelte nur stumm das wohlwollende greise Haupt, wenn man sie hie und da gutmüthig

fragte, weshalb denn gerade sie die frohe Stimmung Aller nicht theile.

So hatten die Sachen gestanden, als plötzlich der heutige Morgen, der Morgen des Hochzeitstages, einen graufigen, schrecklichen, unerklärbaren Miß in das schöne Gemälde gebracht hatte. Jammergeschrei und Entsetzensrufe waren aus dem Zimmer des jungen Grafen Otto von Markheim erschallt, als Morgens der Diener es betreten, um der Glocke zu folgen, die ihn hineingerufen hatte.

Laute Ausbrüche der Bewunderung und des Schreckens waren gleichzeitig aus den Zimmern der schönen Margarethe erschallt, als eine der Mägde das Schlafgemach betreten hatte, um der Dame zu melden, daß es Zeit sei, sich zu erheben, um an die Toilette für den festlichen Tag zu gehen. Alles stürzte herbei und sah das Wunderliche und das Entsetzliche, das geschehen! Margarethe von Sorbenna war verschwunden, fort sammt ihrer greisen Dienerin, ohne daß man begriff, wie und wohin sie geflohen. Ihre Gemächer waren geschlossen, wie stets zur Nachtzeit, noch angefüllt mit den umherliegenden Prachtgewändern, welche am heutigen Tage die Braut schmücken sollten, aber ohne jede Spur von ihr selbst oder ihrer Dienerin. In seinem fernen Zimmer aber lag Otto von Markheim, der stattliche, männlich schöne, junge Bräutigam todt auf seinem Bett, ermordet von fremder Hand — schon angethan mit allem Festschmuck der heutigen Feier, aber todt; der starke, jugendkräftige Mann, nicht etwa getödtet durch eine heimtückische, hinterwärts angewendete Waffe, sondern überwältigt im Kampf mit einer stärkeren Hand,

fahren, noch im Laufe dieses Monats nach Berlin zurückkehren, um einige großartige Eisenbahn- und Bergwerksbauten auszuführen. Stroussberg, der zu diesen Unternehmungen bedeutende englische Kapitalien hinter sich hat, errichtet seine Bureaux Unter den Linden.

× Einem Telegramm aus Posen zufolge erneuert die neueste Nr. des „Deffentlichen Anzeigers“ der Bromberger Regierung den Steckbrief hinter Cardinal Ledochowski vom Jahre 1879.

× Die bairische Abgeordnetenkammer hat einen Antrag auf Beschränkung der Verehelichungsfreiheit mit 82 gegen 64 Stimmen angenommen. Darnach kann die Gemeinde u. A. Einspruch gegen eine Verehelichung erheben, wenn der geblühliche Bestand der zu gründenden Familie dadurch ausgeschlossen erscheint, daß der Mann oder die Braut mit einem körperlichen oder geistigen Gebrechen behaftet ist oder wenn gegen den Mann oder die Braut aus den unmittelbar vorhergehenden drei Jahren Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß der geblühliche Bestand der zu gründenden Familie durch dauernden Mangel an Arbeitsamkeit, Nüchternheit oder Sparsamkeit ausgeschlossen sei. Die Regierung hatte diese beiden Punkte für absolut unannehmbar bezeichnet, so daß ein Zustandekommen des auf Beschränkung der Verehelichungsfreiheit gerichteten Entwurfs ausgeschlossen ist.

Rom, 15. Febr. Die Verhandlung in Sachen des Neustettiner Synagogenbrand-Prozesses beginnt, wie nunmehr bestimmt feststeht, vor dem hiesigen Schwurgerichte am Freitag den 29. d. M. Da 21 neue Belastungszeugen sich gemeldet haben und Seitens der Verteidigung auch noch eine Anzahl neuer Entlastungszeugen vorgeschlagen worden sind, so dürften die Verhandlungen wohl mehr als eine Woche in Anspruch nehmen.

England.

London, 15. Febr. Der „Daily Telegraph“ erfährt, daß der für Sudan geforderte Credit 250,000 Pfd. St. betragen soll.

× Aus Irland werden abermals zwei Agrarmorde gemeldet; in beiden Fällen handelt es sich um die Person von Farmern. Der Eine wurde schrecklich verstümmelt, der Andere mit gebrochenem Rücken aufgefunden. Von den Mördern des Erstern hat man noch keine Spur, dagegen ist ein Mann, der des letzten Mordes dringend verdächtig ist, verhaftet worden.

Rußland.

Charkow, 15. Februar. Dem früheren Intendanten des hiesigen Militärbezirks, Generalleutnant Buschen, dem verabschiedeten Oberst Sabo und dem Titularrath Wassiljew sind nunmehr die Anklageschriften wegen der bei Beschaffung von Militärzweiback während des Orientkrieges vorgekommenen Mißbräuche zugestellt worden.

Italien.

Rom, 15. Febr. Der Minister des Auswärtigen, Mancini, ist erkrankt. — Das militärische Blatt „Esercito“ meldet als verbürgt, der Kriegsminister werde einen Extracredit von 50 Millionen Lire zur

Befestigung der Insel Sardinien verlangen. — Der Erzbischof von Neapel, Sanfelice, wurde durch ein päpstliches Schreiben unterrichtet, daß er im März den Cardinalschut als Belohnung für seine aufopfernde Thätigkeit bei der Katastrophe von Ischia erhalten werde.

Ägypten.

Kairo, 15. Februar. Durch Dekret des Khedive ist der Staatsrath aufgehoben. Nach einer Meldung aus Suakim ist das englische Panzerschiff „Carysfort“ dort angekommen und hat 115 Mann Marine-Infanterie ans Land gesetzt.

Locales und Provinzielles.

[R.-S.-B. Section Hirschberg.] Gestern fand im „Concerthaus“, unter Vorsitz des Herrn Protector Dr. Rosenbergs, eine Versammlung der hiesigen Section des Riesengebirgs-Vereins statt, welche recht stark besucht war. Herr Steuer-Inspector Hauptmann Rlose hielt einen Vortrag über: „Prä-historische Funde.“ Als die Quellen für die Kenntniß der alten Zeiten bezeichnete der Herr Vortragende 1) historische Nachrichten, 2) Bauten, 3) Gräber und 4) Opferstätten. Die historische Nachrichten über unsere Heimath sind außerordentlich dürftig, doch finden z. B. viele Ortsnamen in Schlesien eine Erklärung durch die in der Vorzeit hier gebräuchliche keltische Sprache, wovon es gegenwärtig noch Wörterbücher giebt. Auch der Name „Mißezahl“ findet durch dieselbe noch seine Deutung als „großer Beherrscher“ oder „Verghausbewohner.“ Unter den Steinen und Erdbauten werden Schanzen und Ringwälle unterschieden. Erstere haben eine viereckige Form und treten auch in hiesiger Gegend auf, letztere finden sich besonders häufig in der Lausitz. Die Gräber zerfallen in Hüfnerberge, Erdhügel und flache Gräber. Jede Art dieser Gräber birgt seine besonderen Einschlüsse und weist eine bestimmte Anordnung der Urnen auf. Die Opferstätten, welche z. B. bei Bunzlau und Trebnig aufgefunden worden sind, enthalten außer Urnen der aller verschiedensten Gattungen nach Stoff, Form und Farbe auch Skelette und Steinhämmer, letztere aus verschiedenem Gestein oder Bronze. Als reiche Fundorte von Urnen wurden Waffel bei Trebnitz, die Gegend von Liegnitz, Schweidnitz und Zobtenberg bezeichnet. Auch wurde die Einrichtung einer alten Niederlassung bei Löwenberg genau beschrieben und eine Menge alter Funde, theils in natura, theils in Abbildungen vorgezeigt. Die Bronzegegenstände bestehen aus Zinn und Kupfer und sind, wie ausführlich dargelegt wurde, aus Italien und den Donauländern durch Handel, welche für das Festland seinen Ausgangspunkt in Danzig fand, auch nach Schlesien gekommen. In Bezug auf die sogenannten „Opferkessel“, welche im Riesengebirge sehr häufig vorkommen, äußerte sich der Herr Vortragende dahin, daß dieselben wahrscheinlich natürliche Bildungen seien und begründete seine Ansicht in überzeugender Weise. Auch wurde von dem Herrn Vortragenden die Bitte ausgesprochen, daß ihm von etwaigen vorgeschichtlichen Funden in der Umgegend freudlichst Mittheilung gemacht werden, resp. daß man ihm die Ausgrabung überlassen möge. Der Vortrag, welcher sich in Bezug auf die Funde und Fundorte zumeist auf eigene Anschauungen und Erfahrungen gründete, wurde von der Versammlung mit dem höchsten Interesse verfolgt und erhoben sich am Schluß zum Dank die Anwesenden von den Plänen. — Der zweite Hauptgegenstand der Sitzung betraf die Erwerbung der „Schanzen“ bei Lünnersdorf. Dieselben bilden einen der schönsten Aussichtspunkte in der Umgegend und es ist daher wünschenswert, daß diese in den Besitz der Section resp. des Riesengebirgs-Vereins gelangen, um für Jedermann und alle Zeit zugänglich zu sein. Bei der Frage, ob das für letzteren Zweck nöthige Stück Land gepachtet oder gekauft werden solle, entschied sich die Versammlung nach eingehender Debatte für den Kauf und wurde eine Commission, bestehend aus den Herren Fiel, Zelder, Schwahn, Kramsta, Linke, Baurath Müslein und Hauptmann Rlose gewählt, welche den Kauf zu vermitteln haben. Die Bestimmung über den Umfang des zu kaufenden Terrains, sowie die Beschaffung der nöthigen Geld-

mittel ist der Commission ebenfalls anheimgegeben. Für die nächste Versammlung hat Herr Mittelschullehrer Weisbrodt einen Vortrag über: „Geologisches über den Kreis Hirschberg“ zugesagt, auch wird Herr Kramsta Mittheilungen über hier selbst gefundene Muscheln machen. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— Die Tagesordnung für die II. Handelskammer-Sitzung, welche Mittwoch den 20. Febr. 1884, Nachmittags 3 Uhr, stattfindet, ist wie folgt festgesetzt: 1) Festsetzung des Handelskammer-Stats pro 1884; 2) Schreiben der Reichsbankstelle Liegnitz, betr. den Zuschuß für die hiesige Nebenstelle pro 1883; 3) und 4) Mittheilungen des Handelsministeriums, betr. die ägyptischen Entschädigungen; 5) Mittheilungen über Verlängerung der Anmeldefrist für die Wubapester allgem. Landes-Ausstellung pro 1885; 6) Schreiben des Reichseisenbahnamtes nebst Statistik des Eisenbahnverkehrs Deutschlands pro 1880/81 und 1881/82; 7) Anfrage der königl. Eisenbahn-Direction in Berlin, betr. Tarifänderungen; 8) Rescript des Handelsministeriums wegen Einführung der Maschinenstickerei im diesseitigen Bezirk (Commissionsbericht); 9) Antrag auf Wahl einer Sachverständigen-Commission für den hiesigen Getreidehandel; 10) Schreiben des Regierungs-Präsidiums in Liegnitz, betr. die fernere Behandlung vertraulicher ministerieller Mittheilungen; 11) Anfrage des Handelsministeriums vom 17. Januar (vertraulich), Referent: Herr Director Krieg.

[Personal-Chronik.] v. Arnim, Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Commandeur des 1. Bataillons (Zauer) 2. Westpreussischen Landwehr-Regiments Nr. 7, von dieser Stellung unter Verleihung des königl. Kronen-Ordens 3. Klasse entbunden. Schumann, Oberstleutnant vom 3. Posenischen Infanterie-Regiment Nr. 58, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension zum Bezirks-Commandeur des 1. Bataillons (Zauer) 2. Westpreussischen Landwehr-Regiments Nr. 7 ernannt. Kayser, Major vom 2. Posenischen Infanterie-Regiment Nr. 19, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der Regiments-Uniform bewilligt. Adermann, Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 99, unter Beförderung zum überzähligen Major in die 1. Hauptmannsstelle des 2. Posenischen Infanterie-Regiments Nr. 19 einrangirt. Hofrichter, Seconde-Lieutenant vom 2. Posenischen Infanterie-Regiment Nr. 19, zum Premier-Lieutenant, Kleinwächter, Straehler, Storch, Portepesführer von demselben Regiment, zu Seconde-Lieutenants befördert.

* Aus dem am 1. Januar d. J. fällig gewordenen Zinsen der bei Gelegenheit der 50jährigen Dienstzeit Sr. Majestät des Königs gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes pro 1813/15, resp. des Militär-Ehrenzeichens vom Feldwebel abwärts, ist, nachdem Se. Majestät auf den Vorschlag des Kriegs-Ministeriums die nachbenannten Inhaber des Militär-Ehrenzeichens aus Schlesien zum Empfang einer Unterstützung auszuersuchen geruht haben, jedem derselben durch Vermittelung der General-Commandos ein Geldgeschenk von 60 Mk. zugewendet worden, und zwar: Dem Carl Gottlieb Schubert zu Cammerwaldau, Kreis Schönau; dem August Wilde zu Wischowitz,

die Arme gebunden mit der herabgerissenen seidenen Schärpe des Ermordeten, die Halskrause zerzaust wie im wilden Ringen, sein eigenes Schwert in der blutigen Brust, vom Todesstoß getroffen, nachdem man ihn zur Wehrlosigkeit geknebelt.

So nahe es gelegen hätte, das Verschwinden Margarethens und ihrer Dienerin dahin mit der schrecklichen That in dem Zimmer Otto von Markheim's in Verbindung zu bringen, daß man in den beiden Entflohenen oder vielleicht in der einen von ihnen die Mörderin sah, welche, wenn auch aus vollkommen unerklärlichem Motive, dem jungen Grafen das Leben geraubt, so sprach doch Ein Umstand dagegen, der selbst dem beschränkten Verstande einer Dienerschaft und Bevölkerung der damaligen Zeit sofort einleuchten mußte. War es denkbar, daß ein heiteres, lebensfrohes, junges Mädchen, eine zarte, zierlich-schöne Gestalt wie die Margarethens, auch nur physisch im Stande hätte sein sollen, den kräftigen, jungen Ritter im Ringen zu überwältigen, zu fesseln?

Das war unmöglich, — der alten, schwachen Greisin, welche die Kräfte hierzu noch weniger besaß, gar nicht zu gedenken!

Es mußte also eine andere, wohl gar mehrere Personen den Mord verübt haben, — wie das Verschwinden der beiden Frauen hierzu in Beziehung stand, war zunächst in keiner Weise ersichtlich. Der einzige, der in dieser Hinsicht vielleicht eine Vermuthung hätte hegen können, Otto's Vater, der alte Graf Markheim, bewahrte darüber ein tiefes, geheimnißvolles Stillschweigen. Er erschien düster, aber gefaßt, beinahe zu ge-

faßt für einen Vater bei so schrecklichem Tode des hoffnungsvollen, einzigen Sohnes — er benahm sich indeß so ernst würdevoll, so erschüttert in tiefgefähltem, aber festverhaltenem Schmerz, daß ein Verdacht, der vielleicht hätte aufkommen können: er selbst sei schuldig oder mitschuldig an Dem, was geschehen, auch in dem Kopfe keines, wenn auch noch so bösgeschwägigen Zuträgers der Frau Juma sein Entstehen fand.

So war der Abend des schrecklichen Tages herein-gebrochen, der ein Hochzeitstag hätte sein sollen und zu so schauerlichem Todestag geworden war, als . . . eine plötzliche Wasserfluth über mein Papier hinströmte, Tinte und Schrift verwischte, sich schwärzlich gemischt vom Schreibtisch herab auf meinen Schooß ergoß, und nebst einem hellen Klirren ein lauter Schrei meiner Frau mich aus meinem Sinnen aufschreckte.

Entsetzt sah ich empor und blickte verstört meine Frau an, noch ganz unfähig, mich soweit zu sammeln, um wahrzunehmen, was denn eigentlich geschehen sei und was ich thun sollte.

Meine Frau stand vor mir, erzürnt, naß, die Stickerie in der Hand, in höchster Aufregung.

„Aber, Mann, hilfst Du mir denn gar nicht, bist Du von Stein?“ schrie sie und Thränen stürzten ihr aus den Augen, während sie die Stickerie hochhielt, wie um sie vor dem Ertrinken zu schützen.

Mir wurde erst allmählich klar, wie es um mich her aussah. Meine Schreiberie war naß, ich war naß, meine Frau war naß, ihre Stickerie triefte und auf dem glattpolirten Tisch zwischen mir und meiner Gattin

lag eine Menge Wassers nebst vielen Glascherben und zwei zappelnden Goldfischchen.

Ich strich mir über die Stirn und fragte ziemlich erschrocken: „Was ist denn nur los?“

„Hilf mir doch, Du gleichgiltiger Mann!“ jammerte meine Frau weinend: „Nimm mir die Glascherben ab, ich fürchte mich, ich kann mich ja nicht rühren, ohne mich zu schneiden!“

Ich sah jetzt erst, daß meine Frau wie zum Schmutz mit mehreren funkelnden Glasstücken besetzt war, die in den Falten ihres Kleides und in der Stickerie hingen. Ich entfernte den unwillkommenen Zierrath, so gut es ging, wobei ich mich nur in einen Finger stach (leider war es gerade der Zeigefinger der rechten Hand, also der Schreibefinger!), entfernte schurrend die Glasstücke, die zu ihren Füßen lagen und fragte, noch immer etwas verwirrt: „Was hast Du denn nur gemacht?“

„Die Goldfischschale ist umgefallen — meine schöne Stickerie!“ jammerte Laura und putzte kläglich an dem nassen Werk ihrer Nadel, um es von Glas und Wasser zu reinigen.

„Die Goldfischschale — umgefallen —? Nein so was . . . wie ist denn das nur gekommen?“ fragte ich verblüfft.

„Ganz verdorben ist sie!“ klagte Laura weinend und meinte damit ihre Stickerie: „Ich muß sie von vorn anfangen, und nun werde ich nicht mehr damit fertig! Ich hatte sie Dir zum Geburtstag bestimmt!“

„Nun, da bist Du um so fleißiger und schaffst es dennoch fertig bis dahin,“ suchte ich zu beschwichtigen. (Fortsetzung folgt.)

Kreis Trebnitz; dem August Altwater zu Glas; dem Alois Swinty zu Glog, Tworka, Kreis Ratibor.

* „Sie starben in eiserner Zeit für eine goldne“ lautet die Inschrift einer Eisenpyramide auf dem alten Kirchhofe an der Warmbrunner Straße. Dieselbe ist zum Andenken dreier in dem Freiheitskriege 1813 gefallener und dort begrabener preussischer Offiziere gesetzt. Jedoch nur schwer ist die Inschrift zu entziffern. Die ehemalige Vergoldung ist verblasst, die Fugen der Pyramide sind undicht geworden, das die Grabstätte umgebende Gitter ist schadhast — alles Zeichen des Verfalls, und die Möglichkeit scheint durchaus nicht ausgeschlossen, daß ein mächtiger Sturmwind jene Säule, trotz ihres geschützten Standpunktes, zu Falle bringen kann. Wäre es da nicht angebracht, daß wir, die wir jetzt auch die Früchte genießen, welche jene Helden mit ihrem Blute gesäet, die wir in der Zeit leben, welche man im Vergleich zu der damaligen „eisernen“ wohl als eine „goldene“ bezeichnen kann, dafür Sorge tragen, daß das Denkmal edler Tapferkeit und Ritterlichkeit nicht verfallt? Ebenso wie die hiesigen patriotischen Vereine sich verpflichtet gefühlt haben, zur Erhaltung von Denkmälern aus dem Jahre 1870 in den Reichsländern ihren Beitrag zu spenden, so ist es auch Ehrensache, unseres heimischen Heldengrabes von anno 13 nicht zu vergessen. Sollten diese Zeiten den Anstoß dazu geben, daß von kompetenter Seite der hier angeregten Frage näher getreten wird, so wäre ihr Zweck vollkommen erfüllt, und jedes Patrioten Herz würde höher schlagen bei dem Bewußtsein, daß unsere Zeit nicht jener „eisernen“ und ihrer Helden vergessen habe.

* [Excursio n.] Wie in der gestrigen, bereits oben erwähnten Sectionsitzung beschlossen worden ist, soll nächsten Montag unter Führung des Herrn Rittergutsbesitzer Krampa ein Gang nach dem sogenannten Audienzberge, dessen Felsenpartien zu den schönsten und interessantesten des Gebirges gehören, unternommen werden. Das Rendezvous findet Nachmittags 1/4 5 Uhr an der Wilhelmsstraße (Ausgang der Inspektorgasse) statt.

* [A m t l i c h e s.] Diejenigen Hausbesitzer, welche noch aus den Jahren 1882 und 83 Servis zu fordern haben, werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Ansprüche bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 19. d. Mts. in der hiesigen Kammerei-

kasse geltend zu machen haben. — Offerten für den Ankauf von kräftigen, gutbewurzelten 500 Stück Eschen-, Ahorn- und Bindenheißer, welche die städtische Forstverwaltung verkauft, sind an den städtischen Revierförster Herrn Leuschner zu Hirschberg zu richten.

f. Vorgefunden erhielt der 23 Jahr alte Vorwerksbesitzer Reinhold Röhrich zu Kaiserwaldau bei Petersdorf den Besuch eines längere Zeit in der Fremde gewesenen Schulfreundes, dem er unter Anderem auch ein Photographie-Album zeigte; während dessen Besichtigung nahm der Freund einen Revolver aus seiner Tasche, dieser entlud sich bei der Besichtigung unversehens und verwundete den r. Röhrich tödlich an der Kehle.

— Der diesjährige Gautag des Turngaues am mittelschlesischen Gebirge ist vom Gauvorstand auf Sonntag den 23. März, früh 10 1/2 Uhr, festgesetzt worden. Derjelbe findet in Wüste-Waltersdorf statt. Anträge müssen bis spätestens den 1. März an den Gauvorstand eingereicht sein.

— Gelegentlich eines dieser Tage zu Breslau in einer Sitzung eines dortigen Bezirksvereins gehaltenen Vortrages war zur Veranschaulichung der Leistungsfähigkeit telephonischer Verbindungen nach dem Vorgang anderer großer Städte eine solche Verbindung des betreffenden Locals mit dem Theater hergestellt worden, mittels deren die im Stadttheater an jenem Abend gegebene Gesangsposse „Die schöne Ungarin“ auf „nicht mehr ungewöhnlichem Wege“ von fern herüber zu Gehör gebracht wurde. Die Leistungen des Apparats verfehlten ihren Eindruck auf die Hörer nicht; die kräftigeren Partien der Musik, des Gesanges und des Dialogs wenigstens traten recht deutlich vor das Ohr des Lauschenden.

— Der am Freitag früh um 7 Uhr 11 Minuten in der Richtung von Neppen in Glogau fahrplanmäßig fällige Zug hatte in Folge eines Radreifenbruchs an der Maschine eine Verspätung von 40 Minuten; die Passagiere verfehlten deshalb in Rauden den Anschluß an den in der Richtung nach Liegnitz abgehenden Zug.

— Die erste schlesische Arbeitercolonie nach dem Muster von Wilhelmsdorf wird im Kreise Rothenburg in der preussischen Oberlausitz angelegt werden. Für dieselbe ist Seitens des betreffenden schlesischen Comités das im genannten Kreise belegene Rittergut Wunscha angekauft worden. Die Eröffnung der

Colonie ist für die nächste Zeit jedoch noch nicht zu erwarten, u. A. deswegen, weil vor der Eröffnung ein unumgänglich nötiger größerer Bau noch ausgeführt werden muß.

— In Neustadt D./S. ist ein Frauenverein in Bildung begriffen, welcher, neben Verfolgung der für die Frauenvereine allgemein geltenden Wohlthätigkeitszwecke, besonders die Aufgabe haben soll, die dort seit etwa einem Jahre bestehende Teppich-Knüpf-Schule, in welcher zur Hebung der Hausindustrie Unterricht in Anfertigung echter sogenannter Knüpf-Teppiche erteilt wird, zu leiten und fortzuführen, sowie für die Beschaffung des Materials dazu und für den Absatz der fertigen Waare zu sorgen.

Sitzung der Königl. Strafkammer v. 16. Februar 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kasch. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Von der Anklage der Unterschlagung und Veruntreuung von Mündelgeldern wird der Brauermeister Herrmann H. aus Boigtendorf freigesprochen.

Der unter der Anklage des einfachen Bankrotts und der mangelhaften Buchführung stehende Kaufmann Robert S. hier selbst wird deshalb zu einer vierwöchentlichen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Die vom Königl. Schöffengericht zu Lahn wegen Hausfriedensbruch verurtheilten Maurergesellen A., J. und H. aus Radmannsdorf wurden in der von ihnen beschrittenen Berufungsinstanz der Erstere freigesprochen, bezüglich der beiden anderen dagegen das sie zu 2 und resp. 1 Woche Gefängnis verurtheilende Schöffengerichts-Erkenntniß bestätigt.

Wüste-Waltersdorf. Im Laufe dieser Woche wird eine von der deutschen Edisongesellschaft ausgeführte elektrische Beleuchtung in dem Fabriketablisement von Weßky & Hartmann hier selbst in Betrieb treten. Die betreffende Anlage umfaßt vier Bogenlampen.

Letzte Nachrichten.

Aus Suakim wird vom heutigen Tage gemeldet: Die hervorragendsten Anführer der neutralen Stämme hielten in dem drei Stunden von Suakim entfernten Handuk Well eine Versammlung ab. Sie beschloffen, Osman Digma aufzufordern, ihr Gebiet zu respectiren, da sie andernfalls gegen ihn kämpfen würden. Kassala ist von den Insurgenten besetzt worden.



Worte der Liebe

am Grabe unserer am 18. Februar 1883 zu Süßenbach verstorbenen theuern Gattin, Mütter, Schwieger- und Großmutter, der

Frau Amtsvorsteher u. Gutsbesitzer Marie Marx geb. Schneider.

Wer ward jezt vor Jahresfrist zu Grab' getragen,
Wer mit Wehmuth fort und fort seitdem geehrt?
Eine theure Gattin, die in Lenze tagen
Wie im wilden Wettersturm sich treu bewährt;
Eine gute Mutter, die aus vollem Herzen
Ihren Kindern stets ein Born der Liebe war;
Eine treue Freundin, die bei And'rer Schmerzen
Brachte Rath und Trost in reicher Fülle dar;
Eine Christin, welche — stehend um Erbarmen —
Nur auf Jesum ihren Glaubensbild gelenkt;
Eine stets bereite Helferin der Armen,
Die mit Dankesthränen sie in's Grab gesenkt.

Schlumm're sanft, Geliebte! Droben mög'st Du
schmeden
Goldnen Frieden, heil'ge süße Himmelsfreud!
Wieder wird der Lenz bald seine Blumen weiden,
Die er lächelnd hier auf Deinen Hügel streut.

Schlumm're sanft! Wir wollen liebend Dein
gedenken,
Betend schau'n hinauf zu lichten Himmelshöhn:
Gottes Friede möge Trost in uns're Herzen senken,
Bis wir uns dort oben selig wiederseh'n!

Süßenbach und Bremen.

458 Die Hinterbliebenen.

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei A. Thamm, Schmiedebergstraße 2a.

Bergmann's Original allein echte Zahnpfeife ist das vor 40 Jahren von Dr. Bergmann erfundene, allein von Bergmann & Co., Frankfurt a. M., fabricirte vorzüglichste Zahnpfeifengemittel, welches einen europäischen Ruf erworben. Zu haben à 40, 50 und 60 Pf. bei Apotheker Handke, Hirsch-Apothete. 252

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Fabrikarbeiter Wilhelm Feist aus Petersdorf im Riesengebirge, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Mordes verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Hermisdorf u. R. abzuliefern.

Hermisdorf u. R., den 16. Februar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung. Alter: 20 Jahre, Statu: schlank, Haare: blond und krausig, Stirn: niedrig, Augenbrauen: blond, Nase: gewöhnlich, Zähne: angeblich vollständig, Gesicht: oval, Sprache: deutsch, Bart: ohne, Augen: graublau, Mund: gewöhnlich, Kinn: rund, Gesichtsfarbe: röthlich. Kleidung: braunes Jaquet mit überlegtem Sammetragen, dunkle Zeugweste, grauwollenes Vorhemdchen, dunkle Zeughosen, langschäftige, einnäthige Stiefeln, grauwollenes Hemd und dunkle Stoffmütze mit Rückschirm. 479

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Seidorf Band VII, Blatt Nr. 5, und im Grundbuche von Giersdorf Band VI, Blatt Nr. 25, auf den Namen der verwitweten Häusler Henriette Liebig geb. Borbs zu Seidorf eingetragenen, zu Seidorf und Giersdorf belegenen Grundstücke

am 20. März 1884, Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. II, versteigert werden. 456

Hermisdorf u. R., den 10. Februar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Die evangelische Pfarrrstelle

zu Rauffung an der Ragbach mit einem Einkommen von 2400 Mark und freier, angenehmer Wohnung mit hübschem Garten, in schöner, gesunder Gebirgsgegend, Post und Telegraph am Ort, ist neu zu besetzen. Gefällige Meldungen zu richten an den unterzeichneten Collator. 414

Niemitz-Rauffung, im Februar 1884. W. von Uechtritz u. Steinkirch.

Holz = Auction.

Mittwoch den 20. Febr. c., von früh 9 Uhr ab,

sollen im Forstrevier Maiwaldau, hinter der Dominal-Ziegelei, öffentlich meistbietend verkauft werden:

85 Rmtr. weiches Scheitholz,
40 Hundert do. Reisig und
480 Stück Fichtenstangen.

Maiwaldau, den 13. Februar 1884. 434 Kasch, Rentmeister.

Anlage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Gr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, die für das zartere Kindesalter unpassend, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- u. Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorgeichnungen für Weiß- und Buntdrucker, Namens-Schiffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 83; Wien I, Dperngasse 3. 468

Grosse Ulmer Geld-Lotterie,

in ganz Preußen zu spielen erlaubt. Ziehung 18., 19., 20. und 21. Febr. d. J.

Hauptgewinne 75,000, 30,000 u. 10,000 M. bares Geld und ohne Abzug.

Dreimal so viel Gewinne wie in der Cöln'er Lotterie.

Loose à 3,50 Mk. (nach Auswärts Porto) empfiehlt und verleiht gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages

Rob. Weidner, Hirschberg i. Schl., 465 Bahnhofsstraße Nr. 10.

No. 58, 59, 60 & No. 62, sowie

Habanna & Manilla

unfortirt, sind 6 verschiedene Sorten außerordentlich preiswerther und sich des größten Beifalls erfreuender 5 Pfg.-Cigarren. Nur allein zu haben bei

474 Emil Jaeger.

500 Mt. werden bei pünktlicher Zinszahlung u. genügender Sicherheit auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Gefällige Offerten unter A. Z. 100 in der Expedition dies. Bl. erbeten. 452

Noch ein Schüler

findet Oheru Pension bei C. Kilian jun. 472

Ein Nirschbaum-Sopha

und eine spannige Feder-Matratze (Beides neu) billig zu verkaufen bei H. Scholz, Promenade 32. 453

Warmbrunn, Hermisdorferstr. 317, ist 1 Hochparterre-, bezgl. 1 Parterre-Wohnung zu vermieten. 390

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Ausführung der Bohlenbeläge für die Eisenconstruktionen der Brücke über den Remnitzbach, unmittelbar am Bahnhof Alt-Remnitz, der Boberbrücke bei Straupitz und der Mühlgrabenbrücke bei Hirschberg, einschließlich der Lieferung der Materialien soll ungetrennt verdingen werden.

Bedingungsgemäße Offerten sind bis zu dem auf

Donnerstag den 28. Februar, Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Eröffnungstermine an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden Formulare zu den Offerten, nebst den speciellen Bedingungen, gegen Erstattung der Schreibgebühren mit 75 Pf. abgegeben.

Hirschberg, den 14. Februar 1884.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend bringe hiermit zur gest. Kenntnisknahme, daß ich das von meinem verstorbenen Vater, dem Hof-Friseur Friedrich Hartwig, seit ca. 30 Jahren betriebene

Coiffeur-Geschäft

in unveränderter Weise fortführe, und ersuche ich, das meinem Vater in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Meine in den renommiertesten Ateliers Deutschlands gesammelten Erfahrungen setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Mit Hochachtung

Max Hartwig,

in Firma Friedrich Hartwig, Hof-Coiffeur.

302

Mein Lager von

Sommerstoffen neuester Muster

sowie

schwarzer Tuche und Satins

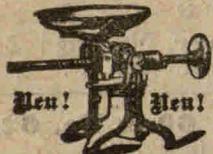
von nur realen Qualitäten ist durch bedeutende Einkäufe sehr gut assortirt und empfehle dasselbe unter **allerbilligster Preisstellung** einer gütigen Berücksichtigung.

Bestellungen auf fertige Garderoben werden in kürzester Zeit unter **Garantie des guten Sitzes** nach **neuesten Façons** zu **billigsten Preisen** ausgeführt.

B. H. Toepler.

438

Neu! Patent-Schieberwaage. Neu!



Die einzige existierende Waage, die ohne Gewicht von 1 Gramm bis 10 Kilo genau wiegt, was bei Federwaagen unmöglich, also unschätzbar für Magazine, Comptoire und Haushaltungen. Zu haben bei Herren **Teumer & Bönsch**, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. Nr. 1 u. 2. [5184]

Zu Ausstattungen

empfehlen in bekannt guten Qualitäten und zu sehr billigen Preisen

Weisse Seidenstoffe,

das Meter 3,00, 3,50, 4,00, 5,00 bis 10 Mk.,

Schwarze und farbige Seidenstoffe,

das Meter 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 bis 8,00 Mk.,

Costumes, Morgenröcke, Jupons, Manteletts, Sammet-Jaquettes, Reise- und Regenmäntel, Chales und Tücher. 185

Unser Wollstoff-Lager

ist jetzt schon mit vielen aparten Neuheiten für die **Frühjahrs-Saison** vertreten.

Für streng reelle Bedienung bürgt das Renommé unserer Firma.

Wiens & Hoffmann,

Breslau, Schweidnitzerstraße 3 u. 4, parterre u. 1. Etage.

Die neu erbaute Restauration

auf dem

Weibrichsberge,

5 Minuten von der Promenade in Warmbrunn entfernt, beabsichtige ich vom 3. April s. c. ab auf 3 Jahre zu **verpachten** und ertheile Bewerbern nähere Auskunft.

Hirschdorf bei Warmbrunn.
Hasse.

451



Kalk!

Unterzeichnetes Dominium offerirt seinen anerkannt besten **Kalk**, und zwar:

Ia. Marmor-Weisskalk

à Schfl. 90 Pf. (Gewicht ca. 1,40 Ctr.),

dito à Ctr. 65 Pf.

Acker-Kalk (Kalkasche)

à Schfl. 30 und 25 Pf.

Analyse: 96 2/3 % kohlen-saurer Kalk.

Aufträge nach Auswärts werden prompt und billigt effectuirt.

Dom. Elbel-Kauffung, Raßbach.

W. Hellmann.

450

Vernickelungen — Verkupferungen
Vermessungen — Vergoldungen
Versilberungen — Platinirungen
Broncirungen — cuivre poli
etc. etc.

von Metallgegenständen jeglicher Art werden unter billigster Berechnung auf das Sauberste ausgeführt bei

Schmitz & Co., Breslau,

Galvanisches Institut,
Elektro-technische Anstalt mit Dampftrieb, Dampfschleiferei,
und Poliranstalt,
99/103 Gräbscherstrasse 99/103. 457

Gegen **Husten, Katarrh,**
Heiserkeit, Verschleimung,
Halb- u. Brustleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutspucken, Keuch- u. Stiefhusten der Kinder giebt es kein besseres, angenehmeres, zuverlässigeres Mittel, als der seit 16 Jahren bewährte rheinische

Trauben-Brust-Honig
welcher **allein** acht
mit nebigem Fabrikstempel in Flaschen à 1, 1 1/2 und 3 Mk. käuflich in Hirschberg bei Herrn Paul Spehr, in Schmiedeburg bei Conditior Schneider zu haben ist.

Conserv. Bürgerverein.

Bersammlung Mittwoch den 20. d. M., Abends 8 Uhr — 3 Berge.

Vortrag:

Die Großindustrie und das Handwerk.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. 473

Vorträge für die nächste Zeit sind angemeldet: „Andeutungen über Wetter und Wetterbestimmungen“ zum 5. März cr. und über „Schule und Haus“ zum 19. März cr. D. V.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 17. bis 23. Februar.

Am Sonntag Serapif. Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk.

Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk.

Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach.

Sonabend Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Lauterbach.

Bereinsitzungen, Vorstellungen, Concerte, Vorlesungen, Vergnüngen etc.

Sonabend den 16. Febr., Abends 8.

Reichsfestschule, Versammlung der Fachtmeister und Fachtmeisterinnen, Warmbrunn, „zur Schneeflocke“ 7 1/2 Uhr.

Sonntag den 17. Februar.

Galerie Warmbrunn, Nachm. 3 1/2 Uhr, Concert der Babelkapelle.

Concerthaus Hirschberg, Abds. 8 Uhr, Concert von Elger.

Verein ehemal. 4ter, Rendezvous in Schmiedeburg, Schießhaus, Nachm. 3 Uhr.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect des Herrn Adolf Schiedel, Dresden, verbunden mit einer Sammlung von Zeugnissen über Heilerfolge bei, auf welchen wir ergebenst hinweisen.

Tapezier-Gehilfen

Können sich noch melden bei **A. Latzke, Lomnitz.** 469

Einen Lehrling

nimmt an **F. Scholz, Sattlerstr., Langstr. 9.** 436

Ein intelligenter Knabe

kann sich unter günstigen Bedingungen als Lehrling bald oder Termin Ostern melden bei **H. Scholz, Tapezier, Promenade 32.** 466

Eine tüchtige Köchin,

die auch mit der Wäsche Bescheid weiß, sucht zum 1. April **Frau Hauptmann Scheringer.** 480

Ein sauberes, zuverlässiges Mädchen, welches mit der Wäsche und aller häuslichen Arbeit gründlich Bescheid weiß, findet von Ostern ab Stellung bei **Frau Maler Ansorge, Bapsengasse Nr. 4.** 462

Frau von St. Paul in Fischbach sucht zum 1. April eine

gewandte, saubere Köchin

für einen größeren Haushalt. Meldungen sind an Frau Gastwirth Riha zu Fischbach bei Hirschberg zu richten. 439

Dem jungen Erbgrafen zum Jahresfeste (18. Februar).

Vor Jahresfrist war große Freude, heut prangst Du schon im Jahreskleide: Graf Friedrich Gotthard Leopold! — Ein Friedrich sei an großen Thaten, Sei wie Dein Urahn, gut beraten, Und an Gemüth ein Leopold!

Locales und Provinzielles.

Zur Ueberwachung der Ausbildung von Lehrlingen bei Nicht-Innungsmeystern. Nach § 100e Nr. 1 und 2 des Reichs-Gesetzes vom 18. Juli 1881, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung, kann für den Bezirk einer Innung, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat, durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Aufsichtsbehörde bestimmt werden, daß die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung der Lehrungsverhältnisse, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrherr zur Innung nicht gehört. Auf Grund dieser Bestimmung, deren Beachtung allen Innungen zu empfehlen ist, hat, wie die „Posener Zeitung“ mittheilt, zur Zeit die Schuhmacher-Innung zu Posen beschlossen, bei der Aufsichtsbehörde zu beantragen, daß der bezeichnete Paragraph daselbst zur Anwendung komme. Die Innung geht davon aus, daß sie während ihres langjährigen Bestehens immer daran festgehalten habe, es sei gerade für das Gewerbe der Schuhmacher notwendig, eine Gesellenprüfung zu fordern; diese Prüfungen hätten bisher stets stattgefunden und dazu beigetragen, daß von den Innungsmeistern viele brauchbare und zum Theil sehr tüchtige Gesellen ausgebildet worden seien. Auch durch ihre sonstigen Einrichtungen bezüglich der Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge glaubt die Innung denjenigen Anforderungen zu entsprechen, welche das oben citirte Gesetz stellt, um jene Berechtigung zu verleihen. Sie führt ferner an, daß es Schuhmacher giebt, welche selbst kaum gehörig angelernt haben, dennoch das Gewerbe selbstständig betreiben, auch Lehrlinge halten, aber für deren Ausbildung keine Garantie bieten. Durch Ueberwachung der Ausbildung und Prüfung auch dieser Lehrlinge seitens der Innung glaubt die Letztere unfähige Elemente mehr, als dies bisher möglich war, fern zu halten, oder doch ihre bessere Ausbildung zu fördern. — Ein gleiches Vorgehen gut organisirter und bewährter Innungen würde sicher dazu beitragen, eine Besserung in der Ausbildung von Lehrlingen bei Meistern, die nicht der Innung angehören, herbeizuführen; ob allerdings hier in Hirschberg derartige Maßnahmen möglich sein würden, ist uns bei der Unthätigkeit und Theilnahmlosigkeit des hiesigen Handwerkerstandes sehr zweifelhaft.

Zu dem Entwurf eines Gesetzes über Actien-Gesellschaften schreibt Freiherr von Bölderndorff in der „Allg. Ztg.“, nachdem er zahlenmäßig nachgewiesen, wie notwendig wiederum eine staatliche Beaufsichtigung der Actiengesellschaften sei, folgende schlagende Bemerkung:

Das Grundübel des bisherigen Actienwesens liegt in der mangelhaften Begriffsbestimmung vom „Gewinn“, und gerade diese hat der Entwurf zu meinem tiefsten Schmerze wieder adoptirt. Der Artikel 217 spricht wiederum den unglückseligen Satz aus, es dürfe unter die Actionäre vertheilt werden, was sich nach der jährlichen Bilanz als Gewinn ergibt. Weshalb bei Actiengesellschaften so viel mehr unerwartete Katastrophen eintreten, als in einer offenen Gesellschaft oder im sonstigen Handelsgeschäft, warum bei jenen Unternehmungen so viel mehr Geld verloren wird, als bei den Einzelkaufleuten, kommt daher, daß ein Kaufmann, wenn er überhaupt ein solider Kaufmann ist, nur seinen wirklich bereits gemachten Gewinn als verbrauchbaren Gewinn ansieht und behandelt, während auch die solideste Actiengesellschaft mit gesetzlicher Erlaubnis jede Vermögenserklärung an sich, also den nur möglichen, schon als vertheilbaren Gewinn erachtet und daher fast regelmäßig vom Kapitale lebt. Bevor die Behre vom Gewinn und der Dividende nicht einer totalen Revision unterstellt und hier die ganz ungesunde Theorie, die sich leider eingebürgert hat, beseitigt ist, hilft keinerlei Reform der Actiengesetzgebung. Der Entwurf hat sein Möglichstes gethan, richtige Bilanz-aussstellungen zu erzielen; er hat Kautelen aller Art und Vorsichtsmaßregeln in der schärfstmöglichen Weise erfunden; die Artikel 185a und b sind Meisterstücke der Gesetzgebung, und doch wird Alles umsonst sein; denn es bleibt zu unterst als Fundament der Grundirrtum, daß Vermögensvermehrung und vertheilbarer Gewinn als identisch genommen werden.

So viel steht für mich fest, so lange Actiengesellschaften das im Keller liegende Bier oder die am Ende der Annuitätzahlungen nach der Kapitaltilgung folgenden Ueberjahre oder die Werthsteigerung der noch im Portefeuille liegenden Börsenpapiere als „Gewinn“ vertheilen dürfen — und das geht auch nach dem neuen Entwurf — so lange wird es nicht besser. Der Satz muß bleiben: Gewinn darf nur dann vertheilt werden, wenn die Bilanz einen Activsaldo zeigt und keinesfalls mehr als dieser zeigt. Aber daneben gehören Vorschriften über eine andere als die bisher übliche Aufstellung des Gewinn- und Verlustkontos, wonach auf diesem nur wirklich und effectiv abgewickelte Geschäfte vorzutragen sind, und dann als Hauptsache die Bestimmung, daß, mag die Bilanz noch so günstig sein, doch nur Das als Dividende vertheilt werden darf, was dieser Saldo als Activum ausweist.

Der „Oberschl. Anz.“ bringt aus Nicolai eine Nachricht, die ziemlich wunderbar klingt. Er schreibt: „Die Nikolaier katholische Volksschule besaß (nämlich) bis vor Kurzem ein Schülergefängniß, welches in allen Punkten einem regulären Gefängniß entsprach. Dasselbe befand sich in einer Kellerstube des Schulgebäudes, in einem mit Ziegeln gepflasterten Raume, benachbart dem Spritzenstuppen. Ein Holzerner Tritt, Strohsack und Decken bildeten die Lagerstatt der jungen Gefangenen, auch der obligate Wasserkrug und ein stark vergittertes, mit Holz verkleidetes Fenster fehlten nicht. Speise verabreichte der Schuldiener. Diese Einrichtung bestand ungefähr ein halbes Jahr. Die Polizeiverwaltung kam dahinter, revidirte, überzeugte sich und machte dem famosen pädagogischen Scherz ein Ende, indem sie Tritt, Strohsack und Decken entfernen ließ. Damit ist der kurze Traum des Schülergefängnisses beendet, sein Schicksal ist besiegelt. Doch wenn es nur dabei bleiben würde; das Ganze scheint auch ein theurer Traum werden zu wollen — der Magistrat will nämlich die Kosten, die aus der Einrichtung des Gefängnisses entstanden sind, nicht decken.“

[Ein beherzigenswerther Aufruf.] Verehrte Sangesfreunde! Früher als sonst zurückgekehrt von unserer nach dem sonnigen Süden unternommenen Concertreise, begrüßen wir alle Freunde mit unserem herzlichsten Sangesgruß und bringen den wärmsten Dank dar für den uns von Jung und Alt bereiteten freundlichen Empfang. Damit verbinden wir aber noch eine Bitte: Während unserer Abwesenheit sind die von lieben Gaistfreunden gebauten Unterstützungswohnstiege in üble Verfassung gerathen, Wind und Wetter haben was niet- und nagelfest war, gelockert, und unser Genosse, Meister Spatz, der interimistisch Besitz von den Häusern genommen, hat sich nicht immer sauber aufgeführt, sodas wir, um unsere Familien nicht in Lebensgefahr zu wissen und unsere schmutzen Ehefrauen in ein trauliches Daheim führen zu können, unsere verehrten Hausherrn dringend bitten, die Häuser schleunigst in festen und wohnlichen Zustand setzen und die Hausthür gefälligst nach Osten richten lassen zu wollen. Wir werden nicht verfehlen, unseren Dank in melodischem Liede darzubringen und den Mietzins in der gewohnten pünktlichen Weise abzutrichtern. Der vereinigte Sängerkorps von Wald, Feld und Garten. Meister Staar, Quartiermacher.

[Erledigte Stellen.] Nachbenannte Stellen sind durch Militäranwärter zu besetzen: 1) Bei der königlichen Garnison-Bau-Inspection Glogau sofort ein Nachwächter mit zunächst 1,50 Mk. pro Tag, event. auch 2 Mk. 2) Beim Postamt Fraustadt zum 1. Mai c. ein Landbriefträger mit 450 Mk. Gehalt, 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mk. Kleidergeld. 3) Bei den Postämtern Neusalz a. D. und Lauban zum 1. Mai c. je ein Postpaketträger mit je 630 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Liegnitz zu richten. 4) Beim Magistrat Gleiwitz alsbald ein Polizeisergeant mit 900 Mk. Gehalt und 90 Mk. Kleidergeld. 5) Bei der katholischen Pfarrkirche in Habelschwerdt sogleich ein Glöckner mit 1100 Mk. jährlich nebst freier Wohnung; Bewerbungen an die königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen zu Breslau. 6) Beim Magistrat Guben zum 1. April c. ein Polizei-Sergeant mit 800 Mk. und 30 Mk. Dienstaufwands-Entschädigung. 7) Bei der königl. Direction der Strafanstalt Cronthal bei Crone a. B. sofort fünf Aufseher und ein Hilfsaufseher mit je 900 Mk. Gehalt und 90 Mk. Miethsentschädigung.

△ Warmbrunn, 14. Febr. [Zur Witterung. Niederschlesiens Secundär-Bahnen.] Das jetzige Februarwetter scheint unsre Vorherjagung

von neulich nur zu bald bestätigen zu wollen. Gestern einer der reizendsten Tage, die nur der holdste Vorfrühling zu bieten vermag, von einer Lieblichkeit, wie man sich die Tage des Osterfestes gern wünscht, feierlich und friedlich in der Natur, verschönt durch warmen und köstlichen Sonnenschein, — und heute?! — Wir hatten also Recht: Das Februarwetter so gut wie manches Interim hat den Schalk hinter ihm! — Und wir werden froh sein können, wenn die für die Thäler noch rückständigen Schneetage sich noch während des Februarmonats, also jetzt bald, abwickeln und der Nachwinter bei diesen Schneeniederschlägen sein Bewenden hat. So also war es mit all' den Frühlingsboten bestellt; — wie wir es gesagt, sie werden jetzt eine längere Zeit schweigen müssen — und, wenn nicht um den 20. d. M. stürmisches Wetter eintritt, kann der Nachwinter sogar noch ein ziemlich hartnäckiger werden. Wir bezweifeln indessen, auch im schlimmsten Falle, daß sich die Eisvorräthe werden in Folge etwaiger Februarfröste noch wesentlich vergrößern lassen; denn offener Frost ist jetzt wenig zu gewärtigen und — tritt statt dessen etwa starker Schneefall ein, so verhindert die Schneedecke auch theils die Eisbildung, theils würde die Eisbeschaffenheit deshalb eine ungenügende, weil zu poröse sein, da erstarrtes Schneeeis wenig Werth besitzt. — Die beherzigenswerthe Notiz der „B. Ztg.“ über Schlesiens Secundär-Bahnen, welche in der heutigen Nummer der „Post“ reproducirt wird, dürfte insofern einer Ergänzung resp. Richtigstellung bedürfen, als die Brachlegung der verschiedenen in der erwähnten Notiz angeführten Städte-Gruppen Niederschlesiens für das Geschäfts- und Wirthschaftsleben im Wesentlichen erst seit dem Jahre 1842, nämlich seit der Anlage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit ihren Nebenlinien datirt und die Ausschließung jenes niederschlesischen Städtekreises auch durch die Bängen-Anlage der Hauptbahnen der Provinz an beiden Seiten der Oder naturgemäß bedingt war. Vor 1842 waren nämlich die Chausseelinien namentlich zwischen Hirschberg-Görlitz, Hirschberg-Bunzlau, Hirschberg-Zauer, Hirschberg-Schmiedeberg-Vandeshut, Hirschberg-Schnönbau-Goldberg-Liegnitz bedeutende Verkehrsstraßen, wodurch Handel und Wandel auch in den berührten größeren Dorfschaften die lebhafteste Unterstützung fand. Schlesiens Eisenbahnen leiden seit seiner ersten Anlage hauptsächlich daran, daß die Provinz fast gar keine nennenswerthe Transversalbahnen besitzt. Die wichtigste Bahnlinie dieser Gattung ist die Binie Ramslau-Dels-Breslau-Waldenburg zur Anknüpfung mit der Gebirgsbahn und nach der Lausitz. Als man die Verbindung zwischen der Breslau-Freiburger Linie mit der Niederschl. Märk. Bahn über Striegau und Zauer herstellte, hätte man die günstigste Gelegenheit gehabt, den oben erwähnten niederschlesischen Städtekreis in ein lebhaftes Eisenbahnnetz hereinanzuziehen und statt des Baues der Halbkreisbahn Breslau-Königszell-Zauer von letzterem Orte aus lieber die erwähnten ausgeschlossenen Städte wenigstens mit der Lausitz und Sachsen in näheren Verkehr setzen sollen.

Görlitz. Der hiesige Waaren-Einkaufsverein hat in seiner letzten General-Versammlung beschlossen, dem verstorbenen Gründer des Genossenschaftswesens, Schulze-Delitzsch, hier ein Denkmal zu setzen und ferner 5000 Mk. zum Garantie-Fonds der nächsten Ausstellung zu zeichnen.

Grünberg. Mehrere Weinbergbesitzer, insbesondere Winzermeister aus der Stadt und den Nachbarrdörfern, haben bereits mit dem Aufheben und Schneiden der Reben in den Weinbergen begonnen, welche Arbeiten sonst gewöhnlich erst Ende März und Anfang April ausgeführt werden. Wenn kein Nachwinter kommt, mag das frühzeitige Verschneiden der Weinstöcke sogar besser sein, als das Verbleiben der Reben im erwärmten feuchten Erdboden.

Pitschen. Am 13. d. M. wurde Herr Rämmerer Scholz aus Konstadt zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. — Während bis jetzt täglich nur acht Züge auf der Posen-Creuzburger Bahn cursiren, werden vom 1. k. M. ab 6 neue Züge eingelegt werden.

Die Möglichkeit der Uebertragung contagiöser Krankheiten durch rissige Fayance- oder Steingut-Gefäße.

Ueber diese Frage, welche sowohl für die Krankenpflege wie für die allgemeine Hygiene Interesse bietet, finden sich in einer französischen wissenschaftlichen Zeitschrift einige bemerkenswerthe Notizen von E. Pehrsson, welche wir einem Referate der „Blätter für Gesundheitspflege der Schweiz“ entnehmen. Besagter Chemiker prüfte die Glasur von Gefäßen aus Stein-

gut (oder Fayance) auf ihren Bleigehalt, indem er Milch oder Fleischbrühe in ihnen gähren ließ, und untersuchte, ob diese Flüssigkeiten hierbei aus der Glasur Blei aufgenommen hatten. Er beobachtete nun bei seinen Versuchen, daß in den Gefäßen, in denen er schon einmal Milch oder Fleischbrühe hatte gähren lassen, die Flüssigkeit bei Wiederholung des Versuchs viel rascher wieder in Gährung komme und zwar auch dann, wenn die betreffenden Gefäße vor der neuen Füllung mit peinlichster Sorgfalt gereinigt worden waren. Er dachte bei dieser Erscheinung sogleich an die theils sichtbaren, theils unsichtbaren Risse und Sprünge, die sich immer in der Glasur von Steingutgefäßen befinden, welche einige Zeit im Gebrauch waren. Diese kleinen Risse können leicht Keime zurückhalten, welche dann die Gährung von Flüssigkeiten, die in diese Gefäße gefüllt werden, hervorrufen.

Die Fayancen, selbst die feinsten, bestehen im Innern stets aus einer Thonmasse, die beim Brennen nicht zum Weißwerden erhitzt wurde, also sehr porös bleibt (während dagegen Porzellan eine mit seiner Glasur bei höherer Temperatur fest zusammengepresste, dichte und durchaus nicht poröse Masse bildet.) Auf Grund der Analogie zwischen den obenerwähnten Gährungskeimen und deren contagiöser Krankheiten kann man wohl annehmen, daß solche Gefäße in gleicher Weise die Keime dieser Krankheiten in versteckter Form conserviren, wenn sie von den an ansteckenden Krankheiten leidenden Personen benutzt worden sind; und so dürfte sich vielleicht manche überraschende Erscheinung bei der Fortpflanzung ansteckender Krankheiten wohl auf diese Weise erklären.

Nicht mit Unrecht warnt daher der Verfasser vor der Verwendung von Steingutgeschirren bei ansteckenden Krankheiten. Aus Hospitälern sollten solche Geschirre daher ganz verbannt und soweit immer möglich, durch Gefäße aus Glas oder Porzellan ersetzt werden.

Dank den Fortschritten der Porzellan-Fabrikation kann dieses vortreffliche Material jetzt so billig hergestellt werden, daß es das früher sehr allgemein verwandte Steingut schon fast ganz verdrängt hat.

Bismardiana.

Binnen Kurzem erscheint im Verlage von F. W. Grunow in Leipzig ein neues Werk des auch unseren Lesern durch verschiedene Beiträge bekannt gewordenen Moritz Busch, das unter dem Titel „Unser Reichskanzler“ nach verschiedenen Gesichtspunkten die Anschauungen, Gesinnungen, Reden und Thaten des Fürsten Bismarck erläutert. Zum Theil ist darin der reiche, aus persönlicher Berührung mit dem Reichskanzler geschöpfte und in dem bekannten Buche „Fürst Bismarck und seine Leute“ niedergelegte Stoff auf's Neue in zweckentsprechender Beleuchtung verwerthet, zum Größeren aber sind auch augenscheinlich zuverlässige, vom Auswärtigen Amt zur Verfügung gestellte Acten darin verwerthet und zu einer im großen Stil angelegten Würdigung unseres großen Staatsmannes verarbeitet, die nicht leicht genug verständlich und übersichtlich ist, um dem Buche einen so volkstümlichen Character zu geben, wie den vorhin genannten, für den Geschichtsschreiber aber außerordentlich viel werthvollen Stoff enthält.

Wir theilen hier und vielleicht noch in einigen Fortsetzungen aus den bis jetzt vorliegenden Aushängewegen einige Bruchstücke mit, die verhältnißmäßig am meisten auf das allgemeine Interesse Anspruch machen können.

Man weiß, daß Fürst Bismarck nach dem glücklichen Kriege von 1866 Alles daran setzte, die von maßgebender Seite erhobenen Ansprüche auf große Kriegsbeute herabzudrücken. Wie das im Einzelnen geschah, erfahren wir aus Busch's Buche.

In Napoleons Vermittelungsorschlägen (die er durch Benedetti hatte überreichen lassen) war von einer Vergrößerung Preußens nicht die Rede, für den König Wilhelm war aber eine solche nach seinem Siege eine Bedingung ersten Ranges, und zwar verlangten er und seine Militärs Anfangs mehr als Bismarck für gerathen hielt. Schon unterm 9. Juli hatte dieser von Hohenmauth an seine Frau geschrieben: „Wenn wir nicht übertrieben in unseren Ansprüchen sind und nicht glauben, die Welt erobern zu haben, so werden wir auch einen Frieden erlangen, welcher der Mühe werth ist. Aber wir sind eben so schnell berauscht, wie verzagt, und ich habe die undankbare Aufgabe, Wasser in den brausenden Wein zu gießen und geltend zu machen, daß wir nicht allein in Europa wohnen, sondern mit noch drei Nachbarn.“ Die eifrigsten Annexionisten im Hauptquartier dachten damals an Abtretung Oesterreich-Schlesiens, Bismarck wies darauf hin, daß dort die Anhänglichkeit an das Kaiserhaus besonders weit verbreitet und warm sei. Sie verlangten „Bestrafung“ der mittelstaatlichen Verbündeten Oesterreichs durch Landverlust. Bismarck entgegnete,

man dürfe nur nehmen, was man unbedingt haben müsse, die Strafe sei Gott zu überlassen und gehöre nicht in die Politik. Jene meinten, Baiern müsse die ehemals hohenzollernschen Landestheile als Siegespreis hergeben, denn Ansbach und Bayreuth erinnerten sich noch, daß sie einst dem königlichen Hause gehört und seien Theile von dessen Erbgut. Bismarck belehrte sie, daß diese Landschaften sich längst darin gefunden hätten, unter der Krone Baierns zu stehen. Jene forderten erst ganz Sachsen, dann Leipzig mit Umgebung, sowie aus strategischen Rücksichten die Lausitz. Bismarck erwiderte, man müsse entweder das Ganze nehmen und das werde nicht wohl angehen, da Oesterreich nicht darin willigen werde, oder gar nichts. Theilungen machten nur böses Blut und würden lange nachgetragen. Ihm war die Bundesreform die Hauptsache, daneben erst wünschte er ein Machtzuwachs für Preußen, der durch Einverleibung einiger norddeutscher Staaten gewonnen werden sollte und darauf ließ auch der König zuletzt seine Ansprüche beschränken, aber noch in der dritten Woche des Juli erklärte er, „lieber abdanken, als ohne bedeutenden Ländererwerb für Preußen zurückkehren zu wollen.“

Danach mußte Bismarck sich bei den Verhandlungen, die jetzt begannen, einrichten. Wenn er aber später bei den Besprechungen mit den österreichischen und dann mit den bayerischen Unterhändlern erhebliche Landabtretungen, ein Stück von Böhmen und Baiern nördlich vom Main, verlangte, so geschah das wohl nur, um auf eine Forderung gegen andern Gewinn verzichten zu können. Die Möglichkeit, sich mit einem geschonten Oesterreich einmal zu verständigen, war mehr werth, als so und so viel Quadratmeilen katholischen und größtentheils tschechischen Landes, und Baierns stilles Bündniß für den Fall eines Krieges mit Frankreich wog mindestens so schwer, als der Besitz Frankens.

Am 26. Juli war der Präliminarfriede mit Oesterreich abgeschlossen und bald folgte ihm der definitive. „Ein großes Ziel war erreicht,“ sagt das Werk des preussischen Generalstabes über den Feldzug von 1866. „Deutschlands nationale Entwicklung unter Preußens Führung war durch den Frieden gesichert, weitergehende Projecte der Eroberung lagen nicht in dem Willen seiner Regierung. Monarch und Volk durften sich sagen, daß sie der Pflicht Genüge gethan, welche ein hoher Beruf dem Staate wie dem Einzelnen auferlegt, sie mußten anerkennen, daß ein weiteres, zwingendes Bedürfniß für die Sicherheit und die Entfaltung des nationalen Lebens Preußens und Deutschlands nicht vorlag. Was Preußen jetzt zu gewinnen im Begriffe stand an territorialem und an Machtzuwachs, das durfte es hoffen, bald und vollständig zu einem gemeinsamen Organismus mit dem bisherigen Bestande des Staates verwachsen zu sehen. Die von Oesterreich dargebotenen Bedingungen schlossen ferner die Möglichkeit künftiger Wiederherstellung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den früheren Bundesgenossen nicht aus. Weber der Ehre noch der Macht Oesterreichs war eine Wunde geschlagen, welche eine unheilbare Feindschaft zwischen beiden Staaten nothwendig im Gefolge hatte; wenn man mehr forderte, wenn eine glückliche Fortsetzung des Krieges mehr zu erzwingen erlaubte, so mußte ein Stachel zurückbleiben, den keine Zeit entfernt hätte. Den Bruch zwischen Preußen und Oesterreich zu verewigen, konnte nicht im Interesse Preußens und Deutschlands liegen.“

Mehrere dieser Sätze, namentlich der Schluß dieses Urtheils, könnten von Bismarck selbst geschrieben sein. Sie athmen seinen Geist und sie spiegeln sich deutlich in seinem Verhalten gegen Oesterreich, als das neue Deutschland gegründet war. Nur begegnete er mit diesem Verhalten, so lange Graf Beust in Wien die auswärtigen Angelegenheiten leitete, keinem Entgegenkommen, sondern kaum verhehltem Uebelwollen.

Bermischte Nachrichten.

— Herr Gustav von Moser, der berühmte Lustspieldichter, sitzt in Görtzig — das ist die neueste Schreckenskunde, welche augenblicklich die deutsche Theaterwelt sich gegenseitig zuraunt. „Fast vierzehn Tage muß er sitzen“ — fügt die feiche Soubrette mit erröthenden Wangen hinzu, und die alten Heldemütter fahren mit ihren Taschentüchern nach den thränenleeren Augen. Nur der schwächliche Intrigant schließt verschminkt das liebe Auge bis zur Hälfte und debattirt: „Na ja, er sitzt über einem neuen Lustspiel, 's wird bald eine Novität geben.“ „Nein, nein“ — fügt der Verkünder der Schreckensbotschaft ernsthaft hinzu, „diesmal betrifft die Sitzung kein Lustspiel, sondern ein Trauerspiel, und sollen in demselben Mord und Todtschlag, Brandstiftungen und Falschmünzereien und alles mögliche vorkommen.“ — Das geht nun freilich allen Theaterfreunden und Artisten über den

Spaß, deshalb wird ihre Miene ob der Kunde doch etwas bedenklich, ein Moment, den unser Erzähler nur erwartet hatte. Er fügt deshalb beruhigend hinzu: „Na ja, er sitzt als Geschworener in Görtzig.“ — Tableau. —

— [Phänomenales Jagdglück.] Wenn ein Laie auf dem Gebiete des edlen Waidwerkes die Unterhaltung einiger Nimrode mit anzuhören Gelegenheit hat, dann wird er inne, daß das „Jägerlatein“ eine ganz eigene Sprache bildet, die man nämlich sehr gut verstehen, aber nicht sprechen kann, wenn man nicht ein Jäger vor dem Herrn ist. Saßen da neulich in einem renommirten Restaurant in der Bahnhofstraße mehrere Herren an dem Stammtisch und erzählten von den Jagdfahrten der letzten Tage. „Ich habe vorgestern, so sprach ein dicker Rentier, der früher das „größte Brot“ lieferte, „ich habe vorgestern einen Schuß im Leibe gehabt, den macht Ihr mir Alle nicht nach.“ „Fast wohl anstatt den Hasen den Hund getroffen. Dir ist Alles zuzutrauen.“ lachte sein Nebenmann, der Engroschlächter. „Nein, laßt Euch doch erzählen: Es sprang nämlich dicht vor mir ein Hase auf; ehe ich aber anlegen konnte, hatte er sich hinter einen dicken Baum retirirt. Zwei Schritt vom Baum liegt aber ein großer Stein. Ich berechne wie beim Billardspiel, ziele auf den Stein, drücke ab, und die Kugel prallt richtig vom Stein ab und trifft den Hasen hinterm Baum.“ Alles lacht und klatscht Beifall, nur der Engroschlächter will den Schuß nicht für so „kapital“ gelten lassen. „Das ist noch Nichts,“ meinte er. „Ich will Euch sagen, was Kapitalschuß und Jagdglück ist. Als ich vor zwei Jahren bei meinem Bruder in Mecklenburg war, habe ich auch viel gejagt. Eines Tages entdeckte ich auf einem Baum einen Fasanen, ich brenne los, eile zur Stelle und sehe unter dem Baum einen Hirsch, einen Bierzehnder, der sich bemüht, den Fasanen von seinem Geweih, wohin er gefallen war, abzuschütteln. Er war so eifrig, daß er mich gar nicht bemerkte, und ich ihn mit dem Waidmesser abfangen konnte.“

— Von einem Geistlichen der Neumark erhält der „Reichsbote“ folgende Zuschrift: „Wie der Speculationsgeist sich aller Verhältnisse bemächtigt, um ein Geschäft zu machen, erfuhr ich gestern an meiner eigenen Person. Ich muß vorausschicken, daß ich erst kurze Zeit im Amte, auch noch unverheirathet bin, und daß zwei nahe Anverwandte mir die Wirthschaft führen. Als ich mich gestern eben zum Mittagessen niedergelassen hatte, wurde mir ein fremder Herr gemeldet. Ich begab mich auf den Hausflur hinaus und fand dort einen anständig gekleideten Herrn mit ausgesprochener Physiognomie. Nachdem wir uns kurz begrüßt hatten, traten wir in ein Zimmer, setzten uns, und er begann alsbald, ohne sich mir vorgestellt zu haben, etwa folgendermaßen: „Ich habe gehört, daß Sie ein junger Mann sind und sich verheirathen wollen; ich habe da nun eine gute Partie, sehr anständiges Mädchen — 10 000 Thlr. — hat die höhere Töchterschule in St. . . . (er nannte eine nicht zu entfernte pommerische Stadt) besucht.“ Hier unterbrach ich ihn und fragte ihn nach seinem Namen. Er antwortete, er heiße M. . . (es war ein aus dem Alten Testament genugsam bekannter Name) und sei aus der nahen Stadt W. . . . Er fügte noch einiges seinen Vorschlag Betreffende hinzu. Ich erwiderte ihm kurz, solche Angelegenheit wäre nach meiner Ansicht keine Sache des Schacherns; ich hätte es niemals für möglich gehalten, daß Jemand mir eine solche Zumuthung machen könnte (hiergegen remonstrirte er mit einem: O, o!) und wenn er sonst Nichts von mir wünschte, könnten wir unsere Unterhaltung wohl beendigen. Nach einem vergeblichen Versuch, auf sein Thema zurückzukommen, entfernte er sich denn auch.“

Endlich gefunden.

Tausend Dank dafür, daß sie mich durch Ihre rationalen Rathschläge von dem unertraglichen Zustande, der mir nachgerade meine ganze Lebensfreude verbitterte, befreit haben. — In dieser und ähnlicher Weise fangen tausende von Briefen an, welche von leidenden Personen, die, nachdem sie so vieles nutzlos gebraucht, auf Path dieses oder jenes Freundes auch einmal die Libaut'sche Regenerationskur anwandten, geschrieben wurden. Diese grossen Erfolge hätten nicht eintreten können, wenn die Libaut'sche Heilmethode nicht eine durchaus rationale und naturgemässe wäre; das ist aber auch das ganze Geheimniß der Libaut'schen Regenerationskur, daß sie nicht durch halbe Massregeln die verlorenen Kräfte wieder zu ersetzen sucht, und damit das Leiden nur temporär beseitigt, sondern auf die vollständige Regenerirung des kranken Blutes, das in fast allen Fällen als der Sitz und die Ursache des Leidens betrachtet werden muss, abzielt und ihren Zweck dadurch vollkommen und in kürzester Zeit erreicht. Die Broschüre „Libaut'sche Regenerationskur“ ist à 50 Pf. in Hirschberg bei Rosenthal's Buchhandlung und Richter's Buchhandlung zu haben.

Zum Rathertheilen gegen alle Krankheiten empfiehlt sich:

Adolf Schiedel, Particulier,

(früher in Liegnitz), jetzt in Dresden = Altstadt, Lilienstraße 1 b.

Zu dieser Empfehlung ermutigte mich das Vertrauen, das man auch aus weitester Ferne seit vielen Jahren mir entgegenbrachte, und ich darf wohl annehmen, daß dieses Vertrauen durch die oft glänzenden Resultate, die ich bei gewiß redlichen Bemühungen an meinen kranken Mitmenschen unter Gottes gnädigem Beistande zu deren, wie zu meiner eigenen Freude erzielte, hervorgerufen wurde. — Um nun denjenigen Leidenden, welchen bisher wenig oder nichts von meinen Erfolgen bekannt wurde, einigen Aufschluß über meine Wirksamkeit zu geben, ließ ich hier einige von mir ausgeführte Heilungen, resp. die mir von den Geheilten darüber ausge-
stellten, von den betreffenden Ortsbehörden beglaubigten Atteste abdrucken.

Diese Heilungen wird Niemand anzweifeln und für gemeinen Schwindel halten können, jeder Verständige wird sich sagen, daß ein Selbstanfertigen von dergl. Attesten und Unterschriften, insbesondere aber unechte amtliche Beglaubigungen unter denselben höchst folgenschwer für mich werden müßten, da die Atteste durch mich selbst an die Oeffentlichkeit gelangen. Wollte trotzdem Jemand meine Leistungen auf dem Gebiete der Heilkunst zu bemängeln suchen, ohne auch nur ein Attest als un wahr nachweisen zu können, und Diejenigen unbersen als „Dumme“ bezeichnen, die sich von mir behandeln und heilen ließen (nachdem sie meist vorher durch promovirte Aerzte keine Heilung fanden), so würde er sich durch solches Gewäsch nur ein Armuthszengniß ausstellen, man würde allgemein darin nur Eifersucht, Verleumdung und niedrigen Brotheid erblicken. Hierzu läßt sich treffend bemerken, daß, wenn Jemand sich durch solche nicht wegzulugende Heilerfolge etwa geschädigt fühlte, dies doch unmöglich an mir liegen konnte. —

Ein Ehrenmann wird nie so klar nachgewiesene Heilungen zu vernünftigen als seine Aufgabe erachten, Heilungen, durch welche sein Mitmensch der Gesellschaft in gewiß anerkennenswerth hohem Grade sich nützlich gemacht, wenn selbst Lehrender auch einen (vom Staate durchaus nicht verbotenen) Erwerb daraus machte, bei welchem von Täuschung keine Rede sein kann.

Den oft viele Jahre von Leiden Geplagten kann doch auch Niemand verargen, wenn sie, erfolgloser ärztlicher Behandlung endlich müde, trotzdem die Hoffnung auf Heilung nicht aufzugeben vermochten, sich daher an einen Laien wandten, der seine bewährte Heilmethode durch amtlich beglaubigte, also wahrheitsgetreue Atteste darlegte, unter welchen auch die vollständige Adresse der Geheilten angegeben ist.

Daß ich die Medicamente durch eine homöopathische Officin verabsolgen lasse, geschieht allein deshalb, weil ich mit Mitteln operire, welche nur in concess.

Apotheken abgegeben werden dürfen. *) denn mit den oft angepriesenen, angeblich seit 30 Jahren entsehtlich berühmten Allertwelts-Universal- und Wundermitteln, wofür leider mancher Kranke sein Geld schon weggeworfen, habe ich nie Kranke zu heilen versucht. Hieraus ersehen alle Leidenden, die sich an mich wenden, woran sie in dieser Beziehung sind, und die Verleumdung mag ihre Erfindungen für sich behalten, denn meine genügend klar nachgewiesenen Heilerfolge können ja doch durch boshafte Mörgeleien nicht ungeschehen gemacht werden, was gewiß jedem Denkfähigen begreiflich ist.

Wenn nun Feinde der Homöopathie trotz der ebenso erstaunlichen als unzugbaren Heilungen derselben immer noch einmal versuchen, dieselbe eifersüchtig zu kritisiren, so kann dies selbstverständlich nur höchst lächerlich erscheinen, da das Publikum längst sehr gut unterrichtet ist über diese an Erfolgen so reiche Heilmethode.

Für oft schon von Brotweibern und eifersüchtigen Interessenten erlittene Unbilden fühle ich mich unablässig entschädigt durch zu allen Zeiten und aus allen Gegenden an mich eingehende Dankesergießungen und Segenswünsche Derjenigen, die sich durch meine geringen Kräfte von schweren, lange Jahre getragenen Leiden erlöst fühlen, die somit den hohen Werth meiner (hom.) Heilmethode an sich selbst kennen gelernt, und oft genug schon fühlten sich meine vielen Gönner und Freunde veranlaßt, mir zuzurufen:

„Die schlechten Früchte sind es nicht,
An denen Wespen nagen“.

Die gesetzliche Berechtigung zur Ertheilung von Consultationen an Kranke wurde mir auf ein Gesuch an den hohen Bundesrath unter Hinweis auf § 29 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 (Bundes-Gesetzblatt Seite 245) hochgeneigtest klargelegt.

Hochachtungsvoll

Adolf Schiedel, Particulier.

*) Alles, was ich an Medicamenten für meine Patienten verordne, wird stets nach meinen jedesmaligen speciellen Angaben in einer rein homöopathischen Officin Dresdens auf das Sorgfältigste zubereitet.

Einige amtlich beglaubigte Atteste über meine Heilerfolge.

1. Seit Jahren litt meine Frau an gichtartigen Kopf-, Ohren- und Zahnwehen, welche Leiden trotz ununterbrochener ärztlicher Behandlung nicht nur allein nicht besser wurden, sondern sich so steigerten, daß das Verzeihen zu beschränken war. Da wurde ich auf die homöopathischen Rathschläge des Herrn Adolf Schiedel in Liegnitz aufmerksam gemacht. Ich wendete mich in meiner großen Noth an genannten Herrn, und von Stunde ab schlugen seine an gerathenen Mittel, trotzdem Herr Schiedel die Patientin nicht gesehen und ich nur brieflich mit ihm conferirte, überraschend an, so daß meine Frau innerhalb drei Wochen vollständig wiederhergestellt ist. Im Interesse der leidenden Menschheit fühle ich mich bewogen, dies öffentlich dankend anzuerkennen.

Lewin, Grafschaft Glatz, den 16. November 1874.

F. Kapanner, Kaufmann.

J. V.: Trautmann. *)

Der Magistrat.

2. Schon neun Jahre litt ich an Husten, beklemmtem Athem, Brustschmerzen, Leibweh, Rückenschmerzen, Kopfwehen bis in die Schläfe, Ohrenschmerzen, Stockungen im Unterleibe, ebenso hatte ich besonders nach dem Essen sehr Aufstoßen, Uebelkeit, Wasserauswürgen; oft glaubte ich, wenn besonders der Husten mich dabei sehr quälte, mein Ende sei nahe, so groß wurde die Schwäche. Die ganzen neun Jahre stieg trotz aller Heilveruche das Leiden, anstatt zu bessern, zu diesem Grade. Jetzt bin ich geheilt, fühle mich wie neugeboren durch die homöopathische Heilmethode des Herrn Ad. Schiedel, welchen ich allen ähnlich Leidenden deshalb auf's Wärmste hiermit empfehle.

Lampersdorf, Kr. Delz, 26. Januar 1883.

Frau Marie Friedrich,

Carl Friedrich, Landbriefträger.

Die eigene Ausstellung vorstehenden Zeugnisses beglaubigt

Der Gemeindevorstand.

Gebauer.

3. Seit 1867 hatte ich fast alljährlich eine Zeit lang gichtische Schmerzen in den Füßen. In der letzten Zeit konnte ich dieses Leidens wegen, trotzdem ich mich von zwei Aerzten behandeln ließ, das Bett nicht verlassen. Die Füße waren bis zu den Knöcheln höchst schmerzhaft und zugleich geschwollen; dabei oft ein stürzender Zustand. Da sandte ich einen speciellen Bericht über meine Krankheit an Herrn Ad. Schiedel nach Liegnitz, dessen Hilfe ich zugleich beanspruchte. Nachdem ich nun etwa drei Wochen von demselben behandelt worden bin, kann ich auf seinen Wunsch der Wahrheit gemäß attestiren, daß ich von allen Schmerzen und Beschwerden jetzt vollkommen befreit bin, wozu ich noch bemerke, daß mich Herr Schiedel bis heute nicht gesehen hat.

Ruhnern, bei Striegau.

Wedekind, Steuereinschreiber.

Vorstehende eigenhändige Unterschrift des Herrn Wedekind beglaubigt

Der Gemeindevorsteher. **Hermann Mälzer, Gerichtsscholz.**

Ruhnern, den 12. August 1874.

4. Seit mehreren Monaten litt ich an allgemeiner Hautwassersucht, war geschwollen am ganzen Körper von den Füßen bis zur Brust herauf, hatte starken krampfhaften Husten, Frost, viel Durst, sehr kurzen Athem, gedunsenes Gesicht und große Müdigkeit in allen Gliedern, dabei äußerst geringe Harnausscheidung, und bei allem noch eine quälende Athemnoth. Ein sonst viel gesuchter Arzt sagte mir schließlich, er könne mir nicht helfen. Ich suchte nun die Hilfe des Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz (Schützen- und Sophtenstraße 66). Derselbe gab meiner Frau bald gute Hoffnung, und die ihm mitgetheilte obige Bemerkung des erwähnten Arztes erweckte eine unverkennbare Heiterkeit bei ihm. Herr Schiedel hat die auf sich genommene Aufgabe in glänzender Weise gelöst. Die ersten Verordnungen erleichterten

*) Die den beglaubigten Attesten beige druckten Gerichtsiegel konnten leicht erklärlich der Umständlichkeit wegen hier nicht wiedergegeben werden.

mich in allem recht bald, und in zwei Monaten war ich vollständig von meinem so schweren (unheilbaren?) Leiden geheilt. Dies allen ähnlich Leidenden zur Beachtung.

Lampersdorf, bei Steinau o/D. (Reg.-Bez. Breslau)

Vogt Küster.

Vorstehende eigenhändige Unterschrift des Vogt Küster beglaubigt

Der Gemeindevorsteher.

Boil.

Lampersdorf, den 1. Februar 1877.

5. Von einer höchst schmerzhaften Salzflussflechte am linken Fuß hat Herr Schiedel meine Frau, wiewohl nur langsam, da das Leiden sehr hartnäckig sich erwies, doch aber endlich radical geheilt, selbstredend ohne Pflaster und Salben, nur durch seine Arzneipastillen. Früher von Sachverständigen versuchte äußerliche Anwendungen hatten sich nie nützlich erwiesen. Ähnlich Leidenden werden hiermit die Verordnungen des Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz bestens empfohlen.

Rohlow, den 8. März 1880.

Jacob, Post-Verwalter.

Vorstehendes bescheinigt der Wahrheit gemäß

Der Ortsvorstand.

Busch.

6. Viele Jahre litt ich an heftigen Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenlaufen, Ohrenschmerzen und Stechen, ebenso an Reissen in allen Gliedern. Herrn Ad. Schiedel allein gelang (was Niemandem die Jahre hindurch gelungen war), die vollkommenste Heilung von allen diesen meinen Leiden, was ich ihm heute, nach fast zwei Jahren, mit großem Danke attestire, da sich Gelegenheit bietet.

Bogelsdorf, bei Landeshut i/Schl., den 5. October 1879.

Johanna Hoffmann.

Beglaubigt: **Weißt, Gemeindevorsteher.**

Jetzt in Bärwalde, bei Münsterberg (Reg.-Bez. Breslau).

7. Herrn Ad. Schiedel.

Im Juni 1882 haben Sie meinem Sohne homöop. Pulver verordnet, bezgl. nochmals im Juli 1882, und zwar gegen dessen schmerzhaftes Harnleiden (steten Blasenkrampf mit sogar einmal blütigen Harnen). Durch diese zwei Verordnungen war mein Sohn von seinen ein Jahr bestandenen Leiden geheilt und die Heilung hat sich bis heute bewährt; ärztliche Anwendungen vor Ihrer Behandlung hatten sich nur auf Wochen bewährt.

Daß dieses die eigenhändige Unterschrift des H. Vorn ist, wird amtlich bescheinigt.

Groß-Saguth, den 9. März 1883.

Der Gemeindevorstand.

Langer.

8. Gier Wohlgeboren beehre ich mich ganz ergebenst mitzutheilen, daß es im vorigen Monate der nur einmaligen Anwendung der von Ihnen mir angerathenen Mittel bedurfte, um mich von einem sehr großen und äußerst schmerzhaften Hämorrhoidalnoten innerhalb 10 Tagen zu befreien, so daß auch nicht eine Spur zurückgeblieben ist; zugleich sind auch die höchst lästigen Nebenbeschwerden geschwunden und bis heute nicht wieder verspürt worden, so daß ich mich wieder ganz wohl fühle.

Empfangen Sie für die Herbeiführung dieses glücklichen Erfolges meinen lebhaftesten Dank und die Versicherung meiner dauernden Werthschätzung. Mit hochachtungsvoller Ergebenheit verharret Gier Wohlgeboren dankschuldiger

Weikert, Lehrer.

Die Richtigkeit vorstehender Namensunterschrift attestirt

Der Gemeindevorsteher.

Friedrich.

Klemmerwitz, bei Liegnitz, den 24. August 1880.

9. Geehrter Herr Schiedel! Ich muß Ihnen mit Freuden meinen besten Dank für Ihre Bemühung gegen meine Hände aussprechen. Dieselben sind jetzt wieder vollständig her-

gestellt und geheilt, so daß keine Spur von Schärfe und Krümmern sich wiedergefunden hat, und hoffe auch, dieselben zu erhalten. — Ich fühle mich veranlaßt, einem jeden Kranken Ihre Hilfe zu empfehlen.

Es zeichnet sich daher nochmals dankend Ihr ergebener
Herrmann Freude, Gasthofbesitzer.

Vorstehendes wird hiermit **beglaubigt** und durch Namens-Unterschrift **bescheinigt.**

Sieberg, bei Bunzlau i. Schl., den 3. November 1879.

Starke, Gemeindevorsteher.

10. Seit über zwanzig Jahren litt meine Frau an heftigem Kopfschmerz, mit Magen- und Gliederschmerzen, so daß sie alle Wochen ein bis zwei Tage das Bett hüten mußte, sie mußte auch zeitweise brechen. Alle ärztliche Hilfe und viele Hausmittel blieben fruchtlos. So wendeten wir uns an Herrn Adolf Schiedel in Liegnitz. Von dessen Cur ist meine Frau in 10 Wochen von allen ihren Leiden vollständig geheilt, und sage ich genanntem Herrn hiermit meinen tiefgefühltesten Dank mit dem aufrichtigen Wunsche, Gott möge durch ihn vielen Leidenden Trost und Hilfe gewähren.

Gedingegärtner Gottfried Scholz.

Radmannsdorf, bei Jobten, Kr. Löwenberg i. Schl., den 29. September 1882.

Vorstehendes **bescheinigt:**

Radmannsdorf, den 29. September 1882.

Der Gemeindevorstand.

Sübner.

11. Mit Freuden und dankerfülltem Herzen theile ich Ihnen mit, daß meine Frau und meine 14 Jahre alte Tochter nun mit Gottes Hilfe durch Ihre für die Leiden derselben in anerkannter Weise passend gewählten Mittel von allen ihren Beschwerden geheilt sind. Ihren Bemühungen gelang das; (von unseren sonst angewandten Mitteln verspürten sie nur kleine Erleichterung, aber in kurzer Zeit hatten sie wieder die alten Leiden, schlimmer wie vorher); aber bei endlichem Gebrauch Ihrer werthen Verordnungen erfolgte schon die ersten acht Tage großer Erfolg. Herzklopfen, Juden in allen Gliedern, Kreuzschmerzen, Uebelkeit, Kopfschmerzen, große Schwäche, kurz, es waren die größten Anlagen zu krampfähnlichem Zustande. Durch Herrn Ad. Schiedel seine Pulver ist meine Frau soweit wieder hergestellt, daß sie alle häuslichen Arbeiten ungehindert wieder verrichten kann. Meine Tochter litt ebenfalls seit vier Jahren an großen Kopfschmerzen, welche ihr jedesmal starkes Erbrechen verursachten und zugleich große Schwäche in allen Gliedern; auch hier haben Herrn Ad. Schiedel seine Pulver den besten Erfolg gezeigt, sie ist jetzt gesund und munter, wofür ich Herrn Ad. Schiedel den herzlichsten Dank nebst meiner Familie abstatte.

Hochachtungsvoll grüßen ergebenst

August Kirchner, Stellenbesitzer.

Pauline Kirchner, als Frau.

Vorstehendes Schreiben wird dem Stellenbesitzer August Kirchner von hier auf Wunsch **beglaubigt.**

Maiwaldau, den 14. Februar 1883.

Der Amtsvorsteher.

W. Rasch.

12. Von einem sehr bösen Magenkrampfe, verbunden mit Leberschmerzen, Aufblähung, Krämpfen im Unterleibe, beständigem Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Störungen im Unterleibe, einer allgemeinen Gliedermüdigkeit, öfterem Schlucken, hat mich Herr Ad. Schiedel in Liegnitz sehr schnell geheilt, so daß ich zu meiner Freude jetzt meinen Arbeiten ungehindert wieder obliegen kann.

Dies der Wahrheit zur Ehre und Herrn Schiedel zum schuldigen Dank.

August Buchwald.

Bescheinigt:

Der Ortsvorstand.

Günzel.

Mondschnitz, bei Wohlau, den 10. September 1879.

13. Ein Vierteljahr schon litt ich an erschwerendem Harnlassen, mußte dabei Nachts bis 10 Mal aufstehen wegen heftigem Drange, wobei mit dem Wasser oft sehr viel Blut wegging; zugleich litt ich an heftigen Rückenschmerzen, Aufblähung, Appetitlosigkeit und oft an Schlaflosigkeit, Brust- und Unterleibschmerz. Von all' diesen Leiden hat mich Herr Schiedel (Liegnitz, Schützenstr.) im brieflichen Verkehr durch homöopathische Verordnungen sehr schnell geheilt.

Hermisdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 11. Juni 1880.

August Wittner.

Die Unterschrift des Hauer August Wittner hier selbst **beglaubigt:**

Der Gemeindevorstand.

J. A. Klose.

14. Von Jahre lang bestandenen Brust- und Magenschmerzen, welche besonders brennend und zusammenziehend mit Athemnoth auftraten, und von Kopfschmerz und Kopfschmerzen begleitet waren, hat mich endlich Herr Ad. Schiedel in Liegnitz vollständig geheilt, ohne daß er mich dabei gesehen hätte; die Heilung geschah allein durch brieflichen Verkehr, wofür ich Herrn Schiedel meinen Dank ausspreche und ihn der leidenden Menschheit mit Recht empfehlen kann.

Post Maiwaldau, den 15. Januar 1880.

Ernst Schneider, Böttchermeister.

Daß vorstehendes Attest von dem Böttchermeister Ernst Schneider von hier ausgestellt ist, wird hierdurch amtlich **bescheinigt.**

Maiwaldau, den 28. Januar 1880.

Der Amtsvorsteher.

W. Rasch.

15. Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz.

Ich sage Ihnen meinen besten Dank für die Heilung meines Sohnes von seinen hartnäckigen hämorrhoidalen und rheumatischen Leiden, welche von einem förmlichen Behrfeber begleitet waren, wodurch er sehr abgeschwächt war; er ist jetzt ganz gesund. Ihnen gelang in 3 Wochen schon, was mehreren Ärzten gar nicht gelang, wir haben deshalb großes Vertrauen zu Ihnen, und schreiben nur wieder an Sie, wenn sich wieder einmal eine Krankheit einfinden sollte bei uns. Nochmals besten Dank.

Droschkau, bei Kunzendorf, Kr. Glas, den 5. April 1880.

August Voder, Stellen-Auszügler.

Beglaubigt:

Kolbe, Ortsvorsteher, Droschkau.

16. Ich bescheinige Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz (Schützenstraße, dem Gasthof zur Weibburg gegenüber), daß derselbe meine Mutter auf brieflichem Wege von Rheumatismus und Gicht in verhältnismäßig kurzer Zeit geheilt hat.

Heidelberg, bei Landek i. Schl., den 4. December 1879. **Rastner, Lehrer.**

Für richtige Unterschrift: **Faulhaber, Gemeindevorsteher.**

17. Nunmehr bin ich in der Lage, Ihnen von meinem Auge ein ganz gutes Resultat mitzutheilen; dasselbe ist jetzt vollständig gut, so daß ich gar keine Beschwerden mehr habe, auch das Rothe im Auge ist verschwunden. Ich sage Ihnen also meinen herzlichsten Dank, möge Ihnen Gott tausendmal vergelten für diese große Wohlthat, die Sie an mir gethan haben, und werde auch stets bemüht sein, Ihre großen Thaten zu empfehlen. Ich begrüße Sie nochmals mit meinem Danke recht herzlich und empfehle mich Ihnen unter ganz besonderer Hochachtung.

Bernhard Ludwig, Kaufmann in Dojanowo.

Die eigenhändige Unterschrift des Herrn Bernhard Ludwig wird hiermit **beglaubigt.**

Der Magistrat.

Kolisch.

Dojanowo, den 1. Juli 1878.

18. Im Februar vorigen Jahres (1876) bekam ich heftige rheumatische Schmerzen im Genick und Rücken, wobei ich starkes Fieber hatte. Bei ärztlicher Behandlung hat sich nichts erleichtert, ja das Leiden verschlimmerte sich von Monat zu Monat, es verbreitete sich noch in die Unterglieder und mußte ich vor Schmerzen laut aufschreien, dabei konnte und durfte ich kaum ein Glied rühren; am Rücken herab war ich fast steif vor Spannung. So lag ich noch am Ende Juli, wo ich mich brieflich an Herrn Ad. Schiedel nach Liegnitz wandte. Diese Behandlung aber wirkte so heilsam gegen meine so schwere Erkrankung, daß ich schon nach der ersten Woche das Bett verlassen konnte, noch vor Ablauf von 4 Wochen war ich vollständig geheilt.

Reiskersdorf bei Peterswaldau (Reg.-Bez. Liegnitz).

Agnes Weiß.

Obenstehendes Attest **bescheinigt: Farig, Gemeindevorsteher.**

Reiskersdorf, den 17. März 1877.

19. Vor 12 Jahren, als meine Frau das Nervenfieber befiel, entstand arge Geschwulst des rechten Beines, welche unglücklicher Weise durch Schmiercur beseitigt wurde; darnach entstanden viele Leiden, als: Gliederflüsse, Gliederschwäche, Herzklopfen, Schwindel, Ohrensausen, Appetitlosigkeit etc., besonders aber sehr viel schmerzhafter Krampf im rechten Beine, welcher sich nach einem Schreck sehr oft zu vollständig ausgeprägten Krämpfen steigerte, die sich in gewissen Zeiträumen wiederholten. Alles Curiren hiergegen war nutzlos geblieben. Da kam mir eine Broschüre von Herrn Ad. Schiedel in die Hände, ich erkannte, daß sich die darin enthaltenen Atteste über Heilungen augenfällig durch Echtheit und Glaubwürdigkeit von den gewöhnlichen Zeitungsattesten unterscheiden, wandte mich deshalb sogleich brieflich an Herrn Schiedel betreffs der Leiden meiner Frau und bin jetzt nach dreimonatlicher Behandlung in den Stand gesetzt, Herrn Schiedel für die glückliche Heilung meiner Frau, die sich nun sehr wohl und gekräftigt fühlt, auf das Innigste und Herzlichste meinen Dank auszusprechen, und werde stets bei Erkrankungen in meiner Familie Zuflucht zu ihm nehmen. Dies unterzeichne der Wahrheit gemäß mit meiner Namensunterschrift.

Stein-Kunzendorf, bei Meyzdorf (Kr. Bolkensb.)

Wilhelm Langner, Gutspächter.

Beglaubigt:

Hoffmann, Gemeindevorsteher.

Nieder-Kunzendorf, den 8. November.

20. Sechs Jahre litt meine Tochter Laura an einem fast trockenen, krampfhaften Husten, wobei der Hals oft wie zugeschnürt war, was das Athmen sehr erschwerte, ja nicht selten förmlich beängstigend erscheinen ließ; dabei zeigte sich meist heftiger Kopfschmerz, Hals-schmerz, Herzklopfen, Heiserkeit, ebenso war die Brust- und Magenregion sehr beengt. Von allen diesen Beschwerden ist meine Tochter endlich durch Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz vollständig geheilt worden, was ich hiermit öffentlich dankend anerkenne.

See, b. Niesky (D.-L.), den 14. August 1878.

J. C. Finger, Cantor.

Vorstehende Unterschrift **beglaubigt**

Der Gemeindevorstand.

Barthel.

21. Geehrter Herr Schiedel! Sie werden verzeihen, wenn ich mir erlaube, Ihnen die gute Nachricht zu geben, daß mein fünfjähriges Magenleiden durch Ihre vortrefflichen Pulver vollständig, Gott sei Dank, beseitigt ist, und ich mich einer recht guten Gesundheit erfreue, die ich seit drei Jahren nicht kannte, wofür ich Ihnen, geehrter Herr Schiedel, meinen besten Dank ausspreche. Indem ich mich Ihnen bestens empfehle, bleibe ich

hochachtungsvoll

Schloß Heidersdorf, Kr. Nimpsch, den 10. Mai 1878.

Anna Scholz.

Beglaubigt

Der Ortsvorstand.

Pohl.

22. Sehr geehrter Herr! Mit großem Danke theile ich Ihnen mit, daß Ihre Pulver den besten Erfolg bei meiner Mutter gethan haben. Das Gehör hat sich wieder gefunden, auch sonst viel gebessert; hierbei ich Ihnen nochmals herzlich danke und wünsche, daß Sie der liebe Gott noch recht lange zum Wohle der Menschen erhalte.

Mit aller Achtung ergebenst

Post Groß-Rosen, den 24. November 1876.

Frau Ernestine Streckenbach,

nebst meiner Mutter verw. Herrmann.

Die eigenhändige Schrift der Frau Ernestine Streckenbach hier selbst wird hierdurch amtlich **bescheinigt.**

Groß-Rosen, den 25. November 1876. Der Gemeindevorsteher **Ekert.**

23. Seit meinen Kinderjahren litt ich vielfach an Kopfschmerzen; seit kürzerer Zeit hatten sich diese heftig gestaltet, dazu noch furchtbare Kreuzschmerzen, sowie ein fast unerträglich brennender Schmerz in der linken Seite und Reizen in beiden Beinen gefunden, daß ich mich mehrere Wochen von einem Arzte behandeln ließ. Trotzdem aber ließen die Schmerzen in keiner Weise nach. Da wandte ich mich brieflich an Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz, welcher mich zu meiner Freude bald erleichterte und in etwa 6 Wochen aber radicale heilte, wofür ich hiermit meinen Dank, zugleich aber den Wunsch ausspreche, daß der liebe Gott diesen Herrn noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten möge.

Post Weißstein, den 2. April 1876.

Bergbauer Wilhelm Trallst.

Vorstehende Unterschrift des H. Trallst **beglaubigt:**

Der Amtsvorsteher.

J. V. Woch.

Weißstein, den 3. Februar 1877.

24. Seit 8 Jahren litt ich mehr und mehr an Athemnoth, seit 1 1/2 Jahren aber verschlimmerte sich das Uebel, so daß ich oft in Beschäftigung und beim Gehen innehalten mußte, dabei hatte ich heftige Kreuzschmerzen und viel Stechen in der linken Seite, ebenso drückende Schmerzen in der Brust und im Magen, in letzterem das Gefühl, als ob ein Stein den Magen beschwere; desgleichen litt ich an einer großen Müdigkeit aller Glieder. Die endliche und radicale Heilung von allen diesen Leiden habe ich allein Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz zu verdanken und ich bemerke hierzu, daß mich Herr Schiedel nur im Wege des Briefwechsels und gleichzeitiger Zusendung seiner Verordnungen geheilt hat.

Kreibau, bei Kaiserswaldau. **Fräulein Julie Schreiber.**

Wird hiermit der Wahrheit gemäß **bescheinigt.**

Kreibau, den 5. August 1877.

Der Gemeindevorsteher.

Ziebig.

25. Meinen herzlichsten Dank für die schnelle Heilung von einem Magenkrampf, an dem ich ein Jahr lang zu leiden hatte. Das Brechen nach jedem Speisegenuß ist vollständig verschwunden, ebenso sind Appetit und Verrichtungen geregelt, der fieberhafte und schlaflose Zustand, Durst, Rückenschmerzen, alles durch Ihre Behandlung vollständig beseitigt.

Dominium Weichnik h. Quartz.
Vorstehendes bescheinigt:

Der Gemeindevorsteher.
Weichnik, den 29. Januar 1878.

Mit Hochachtung
Auguste Hoffmann.

Richter.

26. Von einem 5 Jahre bestehenden, brennenden, schabenden, schneidenden, oft bis zu den Schläfen herausdrückenden Kopfschmerz, der sehr oft von plötzlicher Hitzeanwendung (Butandrang) und einem sehr beängstigenden Zittern des Herzens begleitet war, hat mich allein Herr Ad. Schiedel in Diegnitz (Ecke der Schützen- und Sophienstraße) und zwar in 5 Wochen geheilt, nachdem alle vorherigen Curen sich stets als nutzlos erwiesen hatten. Ich befinde mich jetzt sehr wohl, habe guten Appetit und einen ungestörten, gesunden Schlaf, wofür ich Herrn Schiedel hiermit meinen größten Dank sage.

Post Groß-Rosen, den 15. Februar 1877.

Juliane, verehelichte Hausbesitzer Carl Brause.

Die eigenhändige Schrift der Juliane, verehelichte Hausbesitzer Carl Brause hier selbst, wird hierdurch amtlich bescheinigt.

Der Gemeindevorsteher.

Erst.

27. Seit $\frac{1}{2}$ Jahren litt ich an Bauchwassersucht, welche sich die letztere Zeit auch auf die Beine erstreckt hatte, der Athem war durch die Wasseransammlungen sehr beengt und fand sich zuletzt der dieser Krankheit meist eigene Husten dazu. Da ein operatives Entfernen einer Menge Wassers das Leiden nur momentan gelindert, hatte dasselbe bald wieder seinen Höhepunkt erreicht, so wandte ich mich an Herrn Ad. Schiedel nach Diegnitz, welcher mich sehr bald erleichtert und von meinem Leiden mit Gottes Hilfe zu meiner Freude vollständig geheilt hat, was ich auf seinen Wunsch hiermit sehr gern attestiere.

Kladau bei Herrndorf.

A. Körner, Stellmachermeister.

Daß vorstehende Unterschrift die eigenhändige des Stellmachermeisters A. Körner hier ist, wird hiermit amtlich bescheinigt.

Kladau, im Februar 1878.

Schön, Gemeindevorsteher.

28. Herrn Ad. Schiedel in Diegnitz benachrichtige ich hiermit, daß meine Frau, welche Sie im November und December v. J. wegen ihres vieljährigen Magenleidens behandelt, welches in beständigem Quetschen, Aufstößen und Stechen bestand, besonders nach dem Essen bis zur Uebelkeit und bitterem Erbrechen sich steigend, auch sehr von Husten und viel Auswurf begleitet war, ganz und gar, vollständig, radical von allen auch den kleinsten Nebenbeschwerden ihres Leidens befreit ist, daß auch in der bis heute verfloffenen Zwischenzeit von 3 Monaten sich nicht die mindeste Spur wieder gezeigt hat, wofür ich sammt meiner Frau und Kindern Ihnen nächst Gott meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank abstatte.

Neurode, den 3. April 1879.

Carl Philipp, Nagelschmied.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift wird hierdurch amtlich bescheinigt.

Neurode, den 4. April 1879.

Der Magistrat.

29. Seit einem Jahre litt ich an Wassersucht, Geschwulst aller Körperteile, auch Gesicht und Hände waren angeschwollen. Ärztliche Bemühungen, Operationen, führten zu keinerlei Besserung. Herr Ad. Schiedel hat mich in einigen Monaten vollständig geheilt; ich bekam gleich Erleichterungen und empfehle Herrn Schiedel allen ähnlich Leidenden aufs Wärmste. Indem ich nun Herrn Schiedel meinen besten tausendfachen Dank darbringe, zeichnet sich

Frau Jonas in Klingental bei Löwenberg i. Schl.

Solches bescheinigt:

Sauer, Gemeindevorsteher.

Ndr.-Stammisdorf, den 4. April 1879.

30. Herr Ad. Schiedel in Diegnitz hat meine Frau von einem bösen Magenleiden, heftigem Erbrechen nach jedem Speisegenuß, in 2 Monaten radical geheilt, trotzdem Schmerzen und Erbrechen schon seit einem Jahre bestanden, und sage ich genanntem Herrn hiermit meinen tiefgefühltesten Dank mit dem aufrichtigsten Wunsche, Gott möge durch ihn vielen Leidenden Trost und Hilfe gewähren.

Dippelsdorf (Kr. Löwenberg), den 26. April 1881.

Effmert, Häusler.

Beglaubigt:

Der Gemeindevorsteher.

Menzel.

31. Seit meiner Kindheit litt ich fast täglich an sehr heftigen Kopfschmerzen bis in die Augenhöhlen; außerdem an unerträglichen Rückenschmerzen und einer fortwährenden Gliedermüdigkeit. Selbstredend war ich durch ein langjährig bestehendes Leiden, gegen welches mir Niemand Hilfe zu bringen im Stande war, zu der Ueberzeugung gedrängt, daß das Leiden unheilbar sei. Da wurde ich auf das homöopathische Verfahren des Herrn Ad. Schiedel in Diegnitz aufmerksam, unterwarf mich dessen Cur und kann der Wahrheit gemäß attestieren, daß ich durch die mir von demselben verabreichten Pulver mit Gottes Hilfe von meinem so veralteten Leiden vollständig befreit bin.

Bilgramsdorf bei Goldberg i. Schl.

Amalie Schulz.

Vorstehendes Attest beglaubigt:

Das Ortsgericht.

Wersig, Gerichtsscholz.

32. In dem Lebensalter, in welchem so häufig die Frauen von den verschiedensten Leiden geplagt sind, hatte ich fast nach jedem Genuß von Speisen heftiges Magen- und Rücken- und welches bis in den Rücken fühlbar war, und wonach sich stets ein sehr anstrengendes Erbrechen alles Genossenen, nicht selten auch Gallenerbrechen dazu einstellte. Die Verdauung lag vollständig darnieder. Ebenso litt ich an großer nervöser Kopfschwäche, öfterem Einschlafen, ja förmlichen Absterben einzelner Körperteile. Von allen diesen Leiden hat mich Herr Ad. Schiedel in Diegnitz durch sein Heilverfahren radical befreit.

Kuhnern bei Striegau.

Caroline Dreßler.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift wird auf Verlangen der Wahrheit gemäß attestiert.

Kuhnern, den 23. August 1874.

Hermann Mälzer, Gerichtsscholz.

33. Nachdem ich schon seit 3 Jahren öfter an leichter Heiserkeit gelitten (da die Bräune vor dieser Zeit bestanden) befiel mich um Weihnachten 1872 so starke Heiserkeit, daß ich, trotz verschieden angewandeter Mittel, am Ende April 1873 noch fast stimmlos war. Als ich mich deshalb an Herrn Ad. Schiedel nach Diegnitz wandte, hat mir derselbe in 3 Wochen meine natürliche Stimme durch seine Pulver wiedergegeben.

Wärtich-Helle bei Kaltwasser.

Frau des Ziegelmeisters Schepe.

Vorstehendes beglaubigt:

Das Ortsgericht:

Reimann, Gerichtsscholz.

34. Geplagert von den furchtbarsten gichtischen Schmerzen in allen Gliedern, vom Genick bis zu den Füßen, welche letztere geschwollen waren, und gelähmt am ganzen Körper, so daß man mich nach Bedürfnis aus dem Bett und hineinheben mußte, lag ich, oft von Schmerzen und Hitze der Besinnung beraubt und irredend, hilflos auf dem Krankenlager. Da ließ ich Herrn Ad. Schiedel in Diegnitz um Hilfe ersuchen. Sein homöop.

fahren brachte mir in wenigen Tagen große Erleichterungen; in etwa 2 Monaten aber hat Herr Schiedel mit Gottes Hilfe die vollständige Genesung von meinen Leiden herbeigeführt, welche Heilung ich demselben mit Freuden auf seinen Wunsch attestiere.

Ueberschau bei Spittelendorf.

August Weinert.

Wird hiermit der Wahrheit gemäß bescheinigt.

Der Orts-Vorstand.

Aufahl.

Ueberschau, den 19. November 1874.

35. Von einer großen nässenden Flechte, welche das rechte Bein vom Knie bis zum Fuß überzog, befreite mich Herr Ad. Schiedel in Diegnitz durch seine Pulver in wenigen Wochen.

Bansdorf bei Diegnitz.

Frau Hildebrandt.

Beglaubigt: Das Ortsgericht. Geister, Gerichtsscholz.

36. Sieben Monate hatte mein Enkelsohn Hermann Blüschle an einer sehr heftigen Augenentzündung gelitten, ebenso hatte er einen bösen Grindauschlag über den ganzen Kopf bis um die Ohren. Alle von ärztlicher Seiten dagegen verwendete Mühe blieb ohne jeden Erfolg, die Augen besonders gewannen dabei nur an Hitze und Geschwulst. Als ich denselben in meine Obhut nahm, wandte ich mich an Herrn Ad. Schiedel nach Diegnitz. Durch dessen homöopathische Behandlung bekam Patient sehr bald bedeutende Erleichterungen; heute, nach Verlauf von etwas über zwei Monaten, habe ich die Freude, Herrn Schiedel auf dessen Wunsch die vollständige Heilung attestieren zu können.

Ehrenfried Blüschle,

Stellenbesitzer in Gr.-Jänowitz bei Diegnitz.

Die eigenhändig vollzogene Unterschrift des Stellenbesizers Ehrenfried Blüschle von hier beglaubigt:

Der Gemeinde-Vorstand.

Bogt.

Groß-Jänowitz, den 4. December 1874.

37. Ein Jahr litt ich an Magenkrampf, ebenso öfterem Erbrechen von Wasser, nicht minder an Kopfschmerzen und Schwindel. Herr Ad. Schiedel in Diegnitz hat mich endlich vollständig von diesen Leiden befreit.

August Kiesel.

Der Wahrheit gemäß wird hiermit bescheinigt.

Der Gemeinde-Vorstand.

Aufahl

Ueberschau bei Spittelendorf, den 30. November 1874.

38. Zwanzig Jahre litt ich an Magenschmerzen, welche sich besonders nach jeder Mahlzeit einstellten, desgl. sehr viel an Kopf- und Kreuzschmerzen. Davon hat mich Herr Ad. Schiedel in Diegnitz radical befreit und zwar durch seine homöopathischen Pulver.

August Sielcher,

Freistellenbesitzer in Spittelendorf. (Post).

Zur Beglaubigung attestiert:

Das Ortsgericht.

Otto, Gerichtsscholz.

39. Im Verlaufe von 3 Jahren hatte sich allmählig eine bedeutende Schwerhörigkeit an mir entwickelt, so daß man mir zuletzt, um verstanden zu werden, stark in die Ohren schreien mußte. Alle angewendeten Mittel erwiesen sich stets fruchtlos. Herr Ad. Schiedel in Diegnitz hat mir mittelst seiner Pulver mein Gehör in wenigen Tagen wiedergegeben.

Dyab bei Wahlstatt.

Christiane Steinert.

Beglaubigt: Das Ortsgericht.

Curdts, Scholz.

40. Von heftigen, stechenden, gichtigen Schmerzen in den Beinen, mit Steifheit derselben, durch welches Leiden mir das Gehen fast unmöglich wurde, da ich zugleich auch viel an Rückenschmerzen litt, befreite mich Herr Ad. Schiedel in Diegnitz, was ich hiermit der Wahrheit gemäß auf dessen Verlangen attestiere.

Al.-Ting bei Diegnitz.

Caroline Beer.

Die eigenhändige Unterschrift der Caroline Beer wird hiermit ortsgerechtlich bescheinigt.

Kluge, Gerichtsscholz.

41. Schon in meiner Kindheit litt ich öfter an Kopfschmerz und Erbrechen (Migräne). Mit der Zeit hatte sich das Uebel mehr und mehr gesteigert; am allerärgersten qualte es mich jedoch in meinen klimatischen Jahren. Niemand hatte mir je davon zu helfen vermocht. Da ersuchte ich Herrn Ad. Schiedel in Diegnitz um für meine Beschwerden passende Pulver. Durch dieselben bin ich in einigen Wochen von meinem alten Leiden befreit worden.

Bhlowitz bei Diegnitz.

Frau des Schneidermeister Dovers.

Beglaubigt:

Schubert, Gerichtsscholz.

42. Wahrscheinlich von Erkältungen im Feldzuge 1870-71 litt ich nach dieser Zeit viel an heftiger Schwere der Beine, sowie an beständigem starker Aufstreibung des Magens. Herr Ad. Schiedel in Diegnitz hat mich durch seine Pulver, ebenso meine Frau von ihm- und herziehenden Reizen im Lenden-Beine, wie von Magenschmerzen u. Erbrechen von Schleim, desgl. von Rückenleiden vollkommen geheilt.

Dyab bei Wahlstatt.

Carl Raup.

Beglaubigt: Das Ortsgericht. Curdts, Scholz.

43. Seit langer Zeit litt ich an Gichtreizen, welches besonders schmerzhaft in den Beinen, am heftigsten aber in den Füßen fühlbar war. Das Leiden gestaltete sich zu einer förmlichen Lähmung der Unterglieder, so daß ich nur unter großen Anstrengungen noch mühsam gehen und die nöthigsten Geschäfte nur unter stetem vermehrten Schmerzen verrichten konnte. Da nahm ich auf Anrathen meine Zuflucht zu Herrn Ad. Schiedel in Diegnitz. Derselbe hat mich in Wahrheit im Verlaufe eines Monats durch seine homöopathischen Pulver von allen den Leiden geheilt.

Gottlieb Flegner, Neuborf bei Diegnitz.

Die Wahrheit vorstehenden Attestes bescheinigt:

Neuborf, den 27. September 1873.

Fischer, Polizei-Verwalter.

Hieran schließe ich die Bemerkung, daß der Geheilte mir bei Ueberreichung des schon ausgefertigten Attestes erst mittheilte, daß ihn vor meiner Behandlung zwei Aerzte ohne den mindesten Erfolg behandelt.

Ad. Schiedel.

44. Seit Wochen fühlte ich eine außerordentliche Müdigkeit in allen Gliedern, vielen Frost und Hitze, hatte dabei einen sehr anstrengenden Husten, sehr beengten Athem, Schmerzen im Rücken mit Winden im Leibe und sehr geringen Appetit, war auch oft mit Schwindel behaftet. Alle diese Beschwerden hatten sich eingefunden, nachdem mir ein Hautausschlag durch eine Schmiercur weggebeilt wurde. Herr Ad. Schiedel hat mich von allen diesen Beschwerden in etwa 10 Tagen radical geheilt.

Deifeld pr. Medebach in Westfalen.

Johann Vrieden.

Beglaubigt:

Der Gemeindevorsteher.

Weltke.

Deifeld, den 10. October 1873.

45. Daß mich Herr Ad. Schiedel in Diegnitz durch sein homöopathisches Verfahren von epileptischen Krämpfen befreit hat, attestiere ich auf seinen Wunsch der Wahrheit gemäß.

Rühndel, Tischler in Leisnisdorf (Post Wabersdorf).

Pähleb, Ortsvorsteher.

46. Ueber 1 Jahr war ich von einem sehr anstrengenden krampfhaften Husten, welcher mich oft bis zum Erbrechen reizte, gequält; nicht selten befiel mich dabei ein Brennen in der Brust, sowie ein beängstigender Blutandrang bis Hals und Kopf, mit empfindlicher

Schmerzhaftigkeit des letzteren, ebenso litt ich stets an Kreuzschmerzen und gänzlicher Appetitlosigkeit. Am allermeisten aber hatte ich von einer äußerst erschöpfenden Athemnoth zu leiden. Alle ärztlichen Bemühungen waren ohne den geringsten Erfolg. Zu einem Bade, welches ein Arzt mir noch rath, da sich nach seinem Urtheile nichts Anderes mehr anwenden ließ, konnte ich mich meines in hohem Grade abgeschwächten Zustandes wegen nicht entschließen. Da wendete ich mich auf vieles Drängen einiger Bekannten an Herrn Ad. Schiedel nach Liegnitz. Das mich derselbe, und zwar in einem Monat, von allen meinen schweren Leiden radical befreit hat, attestire ich hierdurch mit Freuden.

Oberherzogswaldau (bei Jauer).
Beglaubigt: **Caroline Ludwig.**
Pinke, Gemeinde-Vorsteher.

47. Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz ersuche ich ergebenst, Nachstehendes zur Deffentlichkeit gelangen zu lassen. Von vierjährigem Sichteitren des rechten Beines mit Steifheit desselben und Schwäche bis in den rechten Arm, desgl. von Kreuzschmerzen, befreite mich Herr Ad. Schiedel in Liegnitz; ebenso wurde meine 64 Jahre alte Mutter durch denselben von einem 2 Jahre alten Kopfschmerz mit Uebelkeit und Schleimbreden, wie auch von Krampfbüßen und Rückenbeschwerden befreit.

Großendorf bei Steinau o/D., Reg.-Bez. Breslau, den 1. September 1873.
Beglaubigt: **Ernestine Renmann.**
Die Polizei-Verwaltung. Eggers.

48. Dreißig Jahre hindurch war ich sehr oft von heftigen Magenleiden, verbunden mit Uebelkeit und Wasserauswürgen, geplagt. Alle dagegen angewendeten ärztlichen Mittel, wie Hausmittel-Heilverfahren, brachten selten nur momentane Erleichterungen, nie Heilung. Herr Ad. Schiedel in Liegnitz hat mich in 4 Wochen radical von diesem langjährigen Leiden durch seine homöopathischen Pulver geheilt.

Klein-Tinz bei Liegnitz.
Die eigenhändig vollzogene Unterschrift der Frau Seifert wird hiermit beglaubigt.
Klein-Tinz, den 25. September 1873.
Wittfrau Seifert.
Kluge, Gerichtsscholz.

49. Von Hämorrhoidal-Leiden, wie von Schmerzen der Harnblase und Harnröhre, hat mich Herr Ad. Schiedel in Liegnitz vollständig befreit, was ich bei dem Alter von 73 Jahren kaum hoffen wollte. Auch meine wenig minder betagte Frau heilte Herr Ad. Schiedel von rheumatischen Schmerzen der Schenkelknochen durch seine Pulver.

Neudorf, den 31. October.
Beglaubigt: **Samuel Scholz,** Neudorf bei Liegnitz.
Fischer, Polizei-Verwalter.

50. Schon 6 Wochen lag mein Sohn schwerleidend darnieder, alle Glieder waren wie gelähmt; fortwährend hatte er, besonders beim Tiefathmen, was ihm übrigens sehr schwer fiel, heftige Stiche in der Brust und in den Seiten unter den Rippen, große Hitze, welche ihm sehr oft das Bewußtsein raubte, so daß er vielfach von Irreden befangen war. Da alle Bemühungen um Hilfe, selbst die des Arztes, vergeblich waren, so wendete ich mich auf Anrathen an Herrn Ad. Schiedel nach Liegnitz, und ich bezeuge der Wahrheit gemäß, daß mein Sohn durch gewiß passend getroffene Anordnungen, sowie der Krankheit entsprechend gewählte homöopathische Pulver in etwa 14 Tagen vollständig genesen war, ohne daß ihn Herr Schiedel nur einmal gesehen hätte.

Anton Päßhold, Herrmannsdorf bei Jauer.
Die eigenhändige Unterschrift des ic. Päßhold wird hiermit beglaubigt.
Das Ortsgericht. Krähig, Gerichtsscholz.
Herrmannsdorf, den 2. November 1873.

51. Mehrere Jahre litt ich sehr viel an knispenden, stechenden und brennenden Magenschmerzen; der Magen war dabei sehr aufgetrieben, was eine höchst unangenehme Spannung verursachte, ebenso hatte ich oft die lästige Empfindung, als ob sich der Magen umwende, was dann stets ein heftiges Würgen und Aufstoßen zur Folge hatte. Alle diese Erscheinungen stellten sich besonders nach Genuß von Speisen ein. Nirgends habe ich gegen diese Leiden Hilfe gefunden, obgleich ich so manches Opfer nicht gescheut habe. Als ich mich aber an Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz wendete, bin ich in Wahrheit von demselben und zwar innerhalb 4 Wochen vollständig von allen Leiden geheilt worden. Dazu bemerke ich noch, daß Herr Schiedel vordem meine Tochter von einer bedeutenden Anschwellung der Schilddrüse (Kropf), wodurch ihr das Athmen sehr erschwert war, ebenso glücklich geheilt hatte.

Kolms, Zimmerpolier.
Auf besondere Bitte des Kolms wird Vorstehendes hiermit amtlich beglaubigt.
Goldbach, Gemeinde-Vorsteher.
Herzogswaldau bei Gr.-Rosen, 5. März 1875.

52. Von Michaeli bis Monat Mai litt meine Frau viel an Kopfschmerz, Erbrechen der Speisen und harter Diarrhoe, bei welcher sie namentlich auch viel Blutverlust hatte, welche Uebel dieselbe in der langen Zeit sehr abgeschwächt hatten. Da alles dagegen Angewendete nie im Mindesten gefruchtet, so wendete sich meine Frau an Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz, welcher dieselbe in Wahrheit von allen diesen Beschwerden in wenigen Wochen durch passend gewählte homöopathische Pulver geheilt hat.

Kroitzsch bei Liegnitz.
Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift beglaubigt das Ortsgericht.
Kroitzsch, den 25. October 1873.
Wilhelm Rosemann.
Papell, Gerichtsscholz.

53. Seit einem Jahre war meine 14jährige Tochter nach und nach so schwach und krank geworden, daß sie Alles nur in nächster Nähe noch erkennen konnte, dabei hatte sie sehr an Kopfschmerzen zu leiden. Herr Ad. Schiedel hat ihr endlich die ersehnte Hilfe geleistet, nicht nur die steten Kopfschmerzen sind durch seine Behandlung verschwunden, sondern meine Tochter hat auch ihr Augenlicht in der nur wünschenswerthen Weise wieder; sie kann die entferntesten Gegenstände aufs Genaueste wieder erkennen, wie vor ihrer Erkrankung. Diese wahre Thatfache attestire ich hierdurch mit Freuden.

Schönswitz bei Ruhner (Kreis Siregau), im Januar 1881.
Rebenstehende Unterschrift beglaubigt: **Schäfer August Herrmann.**
Obst, Gemeinde-Vorsteher.

54. Seit 3 Jahren litt ich stets an Magenschmerzen, Kopfschwindel und Mattigkeit der Glieder, sowie an Abmagerung, welches mich in meinem Berufe sehr anstrengte. Ich wendete mich daher brieflich an Herrn Ad. Schiedel in Liegnitz, welchem es nach nur zwei Verordnungen gelang, mich von diesen Uebeln vollständig zu befreien, wofür ich demselben öffentlich meinen besten Dank ausspreche und ihn daher Denjenigen, welche mit dergleichen Leiden behaftet sind, bestens empfehle. Diese wahre Thatfache attestire ich hierdurch mit Freuden.

Drosnitz bei Neudorf o/S., im März 1883.
Vorstehende Unterschrift bescheinigt: **J. Werfort,** Königl. Grenzaufseher.
Der Gemeinde-Vorstand. Hanyssek.

55. Hiermit zeige ich Ihnen ergebenst an, daß meine Frau durch Ihre Behandlung jetzt wieder völlig genesen ist von dem bösen Magen- und Unterleibsleiden, ebenso von den Rücken- und Brustschmerzen, welches wir Ihnen mit dem größten Danke anerkennen. Ich kann Ihre Cur einem Jeden empfehlen, da meine Frau nur auf brieflichem Wege durch Sie (und zuvor von 4 allopathischen Ärzten ohne Erfolg) behandelt wurde. Mit dem größten Dank

Ihr hochachtungsvoll ergebenster
Georgenthal bei Gröbzigberg, den 25. Februar 1880.
Vorstehendes bescheinigt: **Heinrich Klemt,** Stellenbesitzer.
Der Gemeinde-Vorstand. Rothe.

56. Mit Freude und dankerfülltem Herzen theile ich Ihnen mit, daß meine Frau nun mit Gottes Hilfe durch Ihre, für die Leiden derselben in anerkennenswerther Weise passend gewählten Mittel, von allen ihren Beschwerden geheilt ist. Ihren Bemühungen gelang das, was durch 1 1/2 Jahre den besten Ärzten in unserer Gegend nicht gelang, nur zeitweise kleine Erleichterungen erfolgten bei den größten Bemühungen derselben; aber bei endlichem Gebrauch Ihrer werthen Verordnung erfolgte schon am vierten Tage große Erleichterung und alle Leiden meiner seit Jahren gequälten Frau: Brust-, Magen- und Unterleibs-Krampf-anfälle, die sich ja oft bis zum Starrkrampf gesteigert hatten, die Rückenbeschwerden, die innere Kälte, Magenanschwellung, Nervenleiden, Hitze, Frost, tägliches Erbrechen, Appetitlosigkeit,

stets auffälliges gelbsüchtiges Aussehen, alle diese Leiden schwanden unter Ihrer umsichtigen Behandlung in kaum 2 Monaten; meine Frau wurde stark und kräftig und kann alle ihre Arbeiten wieder verrichten, wofür wir Ihnen nochmals unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Hochachtungsvoll grüßen ergebenst
Neurode, den 4. Januar 1880.
Das vorstehende Erklärung von dem Maler Wilhelm Meyer nieder- und unterschrieben ist, wird hierdurch amtlich bescheinigt.
Neurode, den 5. Januar 1880. Der Magistrat. Seitz.

57. Von Weihnachten 1882 bis Mitte April 1883 war meine Frau, welche jetzt über 50 1/2 Jahr alt ist, nach und nach sehr krank geworden; ihre Krankheit bestand in Leber-, Nieren-, Unterleibsleiden, häufiger Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Abmagerung und großer Schwäche. Bei der Consultation von 2 allopathischen Ärzten nach einander trat statt Besserung nur Verschlimmerung ein. Da wendete ich mich Mitte April 1883 an Sie, hochgeachteter Herr, und bei und nach dem Gebrauch der von Ihnen 2 Mal je 20 Stück geordneten Pulver erfolgte zu unserer großen Freude allmähliche Besserung; und gegenwärtig befindet sich meine liebe Frau so wohl und stark, wie es in ihrem vorgeschrittenen Lebensalter nur irgend erwartet werden kann, wofür wir Ihnen, nächst Gott, unseren innigsten Dank aussprechen und Sie Leiden in heftiger Gegend bestens, und auch schon mit Erfolg empfehlen. Zugleich fühlen sich unsere Herzen gedrungen, Ihnen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre zu senden. Gott lasse Sie noch lange mit Gesundheit und frischer Kraft Ihr wichtiges Amt verrichten zum Wohle derjenigen Kranken und Leidenden, welche bei Ihnen Hilfe suchen! Mit vorzüglicher Hochachtung und innigsten Grüßen von mir und meiner lieben Frau zeichnet sich ergebenst

Gräfenort, bei Dppeln, den 7. Januar 1884.
Das vorstehende Erklärung von dem Herrn Lehrer Wuttke hier selbst ausgestellt ist, wird hierdurch amtlich bescheinigt.
Gräfenort, den 7. Januar 1884.
Der Gemeinde-Vorstand. Volkmann.

58. Ihre Pulver haben bei meiner an der Wassersucht kranken, 66jährigen Frau förmlich Wunder gethan. Obgleich ihr schon neunmal das Wasser aus dem Unterleibe gepappt worden war und sie 3 Wochen darauf sich derselben Procedur unterwerfen sollte, hat der mehrmonatliche Gebrauch Ihrer Pulver nicht nur sofort das Wasser vertrieben, sondern meine Frau ist seit jener Zeit frisch und gesund. Ich spreche Ihnen hiermit meinen tiefgefühltesten Dank mit der Bitte aus, dies geneigtest zu publiciren und an mich noch weiter eine Sendung der betreffenden Medicamente zu verabsolgen.

Franz Paprottn, Auszügler.
Jastrzgowitz, pr. Bischof i. D.-Schl., den 18. Januar 1884.
Die Wahrheit obiger Angaben und die eigene Unterschrift des Franz Paprottn bescheinigt:
Jastrzgowitz, den 18. Januar 1884.
Der Gemeinde-Vorstand. Wieczorek.

Im Anschlusse an diese Thatfachen bemerke ich noch, daß ich hier des zu gedrängten Raumes wegen eben nur einen ganz kleinen Theil meiner Atteste über Heilungen abdrucken lassen konnte, daß ich aber noch Tausende anderer gleich schwer Erkrankter mit gleichem Glücke behandelte, daß ich überhaupt nur etwa von dem Fünfteltheile der bisher von mir Geheilten ein Attest erbat, aber auch dann nicht immer ein solches erhielt, da nicht alle Menschen der Dankbarkeit fähig sind.

Viele (geheilte) Leiden verpflichten auch besonderer, dabei obwaltender Umstände wegen selbstredend zu schonendster Geheimhaltung. Es sei hier nur hingedeutet auf die verchiedenen Frauen- und Jungfrauenkrankheiten, ebenso auf gewisse Hämorrhoidalbeschwerden, welche mit Blutungen, Schleimflüssen und hartnäckigen Stuhlverstopfungen verbunden waren, desgl. auf Harnblasen- und Harnröhrenleiden, Bettnässen, Bandwurms- und andere Wurmliden. Mit derselben Sicherheit operire ich, und zwar stets nur durch innerlich zu brauchende Arzneimittel gegen alle äußeren Uebel, wie Scrophulose, Krankheiten der Augen, Geschwüre jeder Art, Hautschärfen, Zahnleiden, sog. Salzflüsse, Krätzeauschläge, wie auch gegen die Geschlechts- oder Schwächekrankheiten aller Formen. Segen die unzähligen Heilungen letzterer, oft jahrelang verschleppter Leiden, die durch frühere, meist nur äußerliche Anwendungen oft nur eine Zeit lang unterdrückt blieben, dann aber immer wieder zum Vorschein kamen, endlich durch mein Verfahren wirklich geheilt wurden, konnten Atteste selbstverständlich nie angestellt werden.

Eine sehr strenge Diät ist bei meinen Curen nicht erforderlich, da ich seit längerer Zeit nach der sehr bewährten homöop. Therapie des Dr. Schüssler mit vielem Glück verfare, denn die von demselben vorgeschriebenen homöop. Arzneistoffe müssen in weit kräftigeren Graden verordnet werden.

Die Curokosten

betragen in jedem einzelnen Falle stets für eine Verordnung auf 15 bis 24 Tage nur 3 Mark 75 Pfg. bei francirter (Nachnahme-)Sendung. Die Mittel, welche die Kranken zur Cur erhalten, werden für dieselben nach meiner jedesmaligen speciellen Vorschrift in einer großen homöopathischen Officin zu Dresden bereitet und ohne noch weitere Kosten francirt an dieselben gesandt, wofür ich gütsthe. (Wenn Jemand das Honorar per Postanweisung voraussendet, so sind nur 3 Mk. 45 Pfg. oder 2 fl. österr. Währung nöthig, da dadurch das hohe Nachnahme-Franco erspart wird.)

Briefliche Kranken-Berichte

an mich wolle man genau nach folgendem Schema anfertigen:
Alter? Seit wann besteht das Leiden? Genau Beschreibung der Krankheit, Bezeichnung der erkrankten Körpertheile, ob Schmerzen, stechend, reißend, brennend, drückend, quetschend, zusammenziehend u. c. ? Ob die Schmerzen in der Ruhe, Wärme, im Bette oder bei Bewegungen sich bessern oder verschlimmern. Frost- und Hitzeanfälle? Durst? Wie Appetit, Schlaf, Stuhl, Harn? Nächtliche Schweiß? Ob Patient schon viel zur Ader gelassen? Ob Patient schon an Geschwüren, Flechten, Krätze, Halsübeln, Geschlechtskrankheiten oder sonst an anderen Uebeln litt. Bei Frauen und Jungfrauen noch zu bemerken: Wie Regel? stark? schwach? oder seit wann fehlend? Die wahrscheinliche Entstehungs-Ursache des Leidens? Name, Wohnort, Hausnummer und Poststation sind deutlich zu vermerken.

Persönliche Vorstellung ist vollständig überflüssig,

wenn jeder Leidende, der sich meiner Behandlung anvertrauen will, einen Krankheitsbericht auf's Pünktlichste nach dem vorstehend vermerkten Schema anfertigt. Keine der aufgestellten Fragen darf unbeantwortet bleiben, oder etwa ausweichend oder nur unbestimmt beantwortet werden, dann erst wird mir eine wünschenswerthe, klare Einsicht in das betreffende Leiden.

Auch bisher für unheilbar gehaltene Kranke wollen nicht mißtrauisch meine Empfehlung von sich weisen, da ich wohl nachgewiesen, daß Schwerleidende überwiegend von mir geheilt wurden, was jeder Urtheilsfähige leicht herausfinden wird.

Ich dürfte im Hinweis auf meine erwiesenen Heilungen wohl kaum die Versicherung hier anreihen, daß ich jeden mit zugegangenen Krankenbericht aufs Gewissenhafteste und Eingehendste prüfe, ehe ich eine Verordnung treffe; gewissenlose Selbstdarstellung und "Schwindel" wird auch kein ehrlicher und verständiger Mensch aus so glaubwürdigen Attesten herausleiten.

Mit Hochachtung
Adolf Schiedel, Particulier,

(früher in Liegnitz), jetzt Dresden-Alttadt, Lilienstraße 1b.